

S. 109 T. Festschrift in Biedl 10.7.1956 (Wetters, Hsc) = Festschrift
gestorben Berlin d. R. 27.7.



Ascherkundebrief



Folge 14

München, 26. Juli 1958

10. Jahrgang



Der Blick hinüber

Wieder einmal ist es so weit. Das Ascher Vogelschießen, die große Heimfahrt, beginnt. Der Vogel-schuß ist der äußere Anlaß – inneres glühendes Ziel ist die Heimat. Gleich einem Magneten zog das Fest in früheren Zeiten die Ascher heim. Wenn uns jetzt Rehau ruft, so ist dies kein matter Ersatz für jenen verwehrtten großen Heimzug – es ist der gleiche Ruf der Heimat. Ihr gilt unsere Treue, zu ihr geht die Wallfahrt unserer Herzen.

Rehau heißt uns willkommen

GRUSS DES LANDKREISES REHAU

Der Landkreis Rehaue und seine Verwaltung entbieten allen Besuchern des vom 1. bis 4. August 1958 stattfindenden „Ascher Vogelschießens 1958“ ein herzliches Willkommen in Rehaue.

Wir freuen uns aufrichtig, daß jener enge Kontakt und die nachbarliche Verbundenheit, die schon immer zwischen der Bevölkerung der Landkreise Rehaue und Asch bestanden, in dem großen Heimattreffen der Ascher erneut zum Ausdruck kommen. Mögen alle Besucher, die in diesen Tagen in der Stadt Rehaue weilen, aus dem gemeinsamen Bekenntnis zur angestammten Heimat, neue Kraft für den Alltag schöpfen und mögen ihnen im Kreise ihrer Freunde, Verwandten und Bekannten besinnliche, aber auch fröhliche Stunden beschieden sein!

In diesem Sinne wünschen wir dem Ascher Vogelschießen einen recht guten Verlauf.

Dr. Helmut Rothemund, Landrat.

WILLKOMMGRUSS DER PATENSTADT REHAU

Zum dritten Male seit 1952 kommen die im ganzen Bundesgebiet und darüber hinaus zerstreuten deutschen Bewohner unserer Nachbarstadt und des Kreises Asch nach Rehaue, um in heimatlicher Verbundenheit die unverbrüchliche Treue zu ihrer alten Heimat in demonstrativer Form zum Ausdruck zu bringen und Tage des Wiedersehens und der seelischen Stärkung zu erleben.

Die Pflege dieser seit Generationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen der Bewohner an der Grenze muß dauernd im Fluß bleiben, wenn unserer Jugend diese kostbare Erbe erhalten werden soll.

Wir Rehaue freuen uns mit Ihnen auf die festlichen Tage des Ascher Treffens vom 1. bis 4. August 1958. Wir sind davon überzeugt, daß nicht nur der Stadtrat und die Stadtverwaltung, sondern die ganze Bevölkerung unserer Stadt alles aufbieten wird, um den Gästen den Aufenthalt während der Festtage so angenehm wie möglich zu machen.

Im Auftrage des Stadtrats entbiete ich allen Besuchern einen herzlichen Willkommgruß und hoffe, daß diese Tage des Wiedersehens dazu beitragen, die seit Jahren bestehenden guten Beziehungen noch zu stärken und für alle Zukunft zu erhalten.

Für die Patenstadt Rehaue
Fritz Strobel
1. Bürgermeister

DER EHRENAUSSCHUSS

Folgende Persönlichkeiten haben die Einladung, dem Ehrenausschuß zum Ascher Vogelschießen 1958, dem großen Heimattreffen in Rehaue anzugehören, angenommen:

Richard Dobl, Lich — Dipl.-Ing. Hans Fleißner, Egelsbach — Dr. Robert Hille, Rehaue — Oberbürgermeister Christian Höfer, Selb — Frau Tina Jaeger-Adler, Selb — Rudolf Lorenz, Oehringen — Heinrich Ludwig, Bamberg — Rudolf Nickerl, Odenheim — Landrat Dr. Helmut Rothemund, Rehaue — Fritz Rothemund, Rehaue — Hermann Singer, Hof — Bürgm. Fritz Strobel, Rehaue — Ernst Schwabach, Selb — Dr. Benno Tins, München — Hermann Weißbrod, Steinheim — Lorenz Walter, Geislingen — Adolf Werner, Schwarzenbach a. d. Saale.

DANK DEN REHAUER LANDSLEUTEN

Nun das Fest vor der Tür steht, ist es dem Kreisrat Asch ehrliches Bedürfnis, dem Arbeits- und Festausschuß des „Ascher Vogelschießens 1958“ herzlichen Dank zu sagen für die Mühe und Unverdrossenheit,



Ascher Vogelschießen

Rehaue, 1.-4. August 1958



FESTFOLGE

Freitag, 1. August:

20.00 Uhr Erster Heimatabend (Turnhalle)

Samstag, 2. August:

10.00 bis 15.00 Uhr Empfang der eintreffenden Gäste am Bahnhofs- und am Maxplatz mit Musik
10.15 Uhr Festsitzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Rehaue. Lm. Otto Zerlik spricht über: „Leistungen und Pflichtgefühl der Sudetendeutschen einstmals und heute.“ (Schützenhaus).
14.00 Uhr Vogelaufzug; anschließend Beginn des Vogelabschlusses und des Festzeltbetriebes
14.30 Uhr Sitzung des Kreistages Asch (Vereinszimmer Turnhalle) verpflichtend für Gemeindebetreuer, Kreisratsmitglieder, Gemeinderatsmitglieder, Heimatgruppenleiter
17.00 Uhr Standkonzert der Festzeltkapelle (Maxplatz)
20.00 Uhr Zweiter Heimatabend (Turnhalle)
20.00 Uhr Heimatabend der Landsleute aus Roßbach und Umgebung (Schützenhaus)
20.30 Uhr Zapfenstreich
23.00 Uhr Nach Beendigung des zweiten Heimatabends Hainbergfeier mit einer Grußbotschaft in die Heimat

Sonntag, 3. August:

5.30 Uhr Weckruf
7.30 Uhr Gottesdienst für beide Konfessionen
8.00 Uhr Kranzniederlegung am Gedenkkreuz (Draisendorfer Weg)
9.00 Uhr Groß-Kundgebung in der Turnhalle.
10.15 Uhr Sprecher: Bayerns stellv. Ministerpräsident und Arbeitsminister Lm. Walter Stain
12.00—13.00 Uhr Mittagspause
13.00 Uhr Festzug (Aufstellung in der Wüstenbrunner—Adlerstraße)
14.30 Uhr Fortsetzung des Vogelabschlusses (Schützenhaus)
15.00 Uhr 50jährige Bestandsfeier des Ascher Gymnasiums mit Gymnasialtreffen (Turnhalle)
20.00 Uhr Tanz in der Turnhalle
23.00 Uhr Wiederholung der Hainbergfeier mit einer Grußbotschaft in die Heimat

Montag, 4. August:

9.00 Uhr Frühschoppen bei Musik im Festzelt
20.00 Uhr Ausklang im Festzelt

Samstag, Sonntag und Montag regelmäßiger Autobusverkehr ab Landratsamt (Wildenau, Neuhausen) und auf den Kornberg.

mit denen er am Werke war, um alles auf die beste vorzubereiten. Nur wer einen Einblick hat in die Vielfalt der Dinge, die es da zu regeln, zu schlichten und zu tun gibt, kann ermessen, was eine solche Festvorbereitung bedeutet. Unsere Rehaue Landsleute meisterten diese immense Arbeit nun bereits zum dritten Male. Unser Wunsch geht dahin, daß ihr Opfer an Zeit und Arbeit, ihre Mühen und ihre Sorgfalt belohnt werden mögen durch einen erhebenden Verlauf unserer Wiedersehensstage! Wir sind uns sicher, daß ihnen dies der schönste Dank sein wird.

Heimatkreis Asch
i. A. Benno Tins, Kreisbetreuer

REHAUER NOTIZEN:

Markomania Asch: Zum Vogelschießen in Rehaue treffen wir uns am Samstag, den 2. August um 16 Uhr in der Turnhalle, Nebenzimmer. Walther.

Die Tischgesellschaft Keuchhusten könnte am 8. August auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. (Gasthaus Biedermann). Alle ehemaligen Mitglieder treffen sich, soweit sie nach Rehaue fahren, am Samstag, den 2.

August um 20 Uhr beim erstmaligen Mitglied Rinkes am Marktplatz.

Zur Luisenburg fährt am Samstag, den 2. August um 10 Uhr der Licher Autobus vom Maxplatz gegenüber dem Landratsamt in Rehaue (Parkseite). Fahrpreis hin und zurück 3.— DM. Teilnahme kann entweder noch schriftlich an Richard Dobl, Lich/Hessen, Postfach, oder direkt in Rehaue gemeldet werden. Zur Aufführung auf der Luisenburg gelangt Samstag nachmittags Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“. Kartenbestellungen direkt beim Verkehrsamt der Stadt Wunsiedel, sonst an der Kasse, soweit dort noch zu haben. Wer die Vorstellung nicht besuchen will, kann natürlich den Autobus auch zu einer Fahrt zur Luisenburg an sich benutzen.

Zwecks Rehaue-Fahrt aus dem Raum Stuttgart und Eßlingen mit näherer Umgebung läßt sich u. U. noch eine Gemeinschaftsreise organisieren. Interessenten wenden sich sofort an Lm. Erwin Herlitschka, Eßlingen am Neckar, Zollgasse 63, der auch telefon. unter Ruf Eßlingen 35 40 31 erreichbar ist.

Zehn Jahre Ascher Rundbrief in der Lesermeinung

Daß der „Ascher Rundbrief“ soeben zehn Jahre alt wurde (die erste Folge vermerkte in der Datumszeile „Ende Juni 1948“, kam aber erst im Laufe des Juli in die Hände der Leser), das weiß man schon. Er deutete vor einigen Wochen mit ausgestrecktem Zeigefinger unter Hintanstellung seiner sonstigen Bescheidenheit selbst darauf hin. Aber er wollte damit gar nicht unbescheiden sein, sondern der Schwierigkeit — und wohl auch Peinlichkeit — ausweichen, sich selbst den Weihrauch streuen zu sollen, den man üblicherweise für solche Jubiläen parat hat. Außerdem hat er alles, was über seine Geburt und die ersten Jahre seiner Entwicklung zu sagen war, seiner Leserschaft bereits vor Augen geführt, als er sein fünftes Lebensjahr vollendete. Das war im Juni 1953, genau zu dem Zeitpunkte, als er von Tirschenreuth nach München übersiedelte.

Seitdem hat er, wie er glaubt, seine Zusage, sich weiter zu entwickeln, eingelöst. Er erhielt die ständige heimatkundliche Beilage, die nach Abschluß der Roglerschen Flurnamen-Arbeit mit anderen heimatgeschichtlichen Abhandlungen fortgesetzt werden wird; und er wurde bereichert durch die ebenfalls ständige Beilage „Unser Sudetenland“, eine Tiefdruck-Illustrierte, die weithin Anklang fand und findet.

Seine Bezieher sind ihm nach Zahl und Wohlmeinung treu geblieben. Das ist insofern bemerkenswert, als in der Vertriebenen-Presse ganz allgemein ein langsamer Bezieherchwund festzustellen ist, ein an sich begreiflicher Vorgang. An viele Türen pocht der Tod, ohne daß Hinterbliebene da wären, die das Bezieher-Erbe antreten wollen. Die Eingliederung macht Fortschritte; die nachwachsende Jugend, der die Heimat aus eigenem Erleben nicht mehr innewohnt, hat am Inhalt dieser Heimatblätter nur noch begrenztes oder gar kein Interesse. Es freut den Rundbrief daher doppelt — und macht ihn wohl auch ein wenig stolz, — daß die von ihm registrierten Bezieher-Abgänge minimal sind und noch immer durch Neubestellungen wettgemacht werden. Dabei ist er sich natürlich dennoch darüber im klaren, daß seine Jahre gezählt sind, wenn auch die ursprünglichen Prognosen, die Heimatblätter könnten insgesamt mit etwa zehnjähriger Lebensdauer rechnen, längst überholt erscheinen. Vorläufig jedenfalls denkt der Rundbrief keineswegs an ein langsames Absterben, sondern er freut sich, daß er mit jeder neuen Folge neu willkommen ist.

Schließlich hat der Rundbrief-Chronist wohl noch zu notieren, daß das Ascher Heimatblatt seit Jänner 1957 in eigener Druckerei hergestellt wird; hier ziemt es sich, den Dank dafür an die große Lesergemeinde abzustatten, ohne deren Treue dieses Ziel unerreichbar gewesen wäre. Diese Druckerei entwickelte sich, nicht zuletzt durch die Mitarbeit von Aschern und anderen sudetendeutschen Landsleuten, inzwischen soweit, daß der Rundbrief nur mehr einen kleinen Bruchteil ihrer Produktion bedeutet.

Bevor wir nun aus den uns zugegangenen Hunderten von Geburtstagsgrüßen einen Querschnitt sprechen lassen, wobei wir die vielen, die wir aus Raumgründen nicht zitieren können, um Nachsicht bitten, sei allen unseren Beziehern, Freunden und Lesern herzlich für ihre unentwegte Anhänglichkeit gedankt. Sie werden Verständnis dafür haben, daß wir unsere eigenen Worte zu unserem Jubiläum schließen wollen mit einem Gedenken an die Frau, die nicht nur dem Namen nach Begründerin des Ascher Rundbriefs war; Ilse Tins, oder wie sie selbst nach 25jähriger Ehe in Ascher Freundeskreisen noch genannt wurde, die



Ilse Tins †, die Mutter des Rundbriefs

Zehn Jahre Rundbrief

Zehn Jahre sind in's Land gezogen,
in's Land, das nicht die Heimat war.
Doch Heimat kam uns zugeflogen
in lieben Briefen zehnen Jahr'.

War sie auch ferner als der fernste
den Augen offenbare Stern,
sprach in der Briefe sanftem Ernste
sie doch zu ihren Kindern gern.

Sprach zu den Alten und den Jungen,
erhob in ihnen Wort und Bild
und wies in aberhundert Zungen
der Treue ihren reinen Schild.

O ja, sie sprach. Und nie verloren
ging ihren Söhnen dieser Bund:
Der starb, der andre ward geboren;
die Heimat sprach und gab es kund.

Zwei wieder fanden sich für's Leben;
die Heimat redete und sang,
und irgendwo am Quell der Reben
erwachte heller, hoher Klang.

Und irgendwo in dunklen Nächten
zerquälte sich ein Herz und schrie.
Die Briefe sprachen. Aus den Schächten
der tiefsten Heimat riefen sie.

So von den Wiegen zu den Bahren
erschien uns unsrer Heimat Licht.
Es sprach in Briefen seit zehn Jahren.
Es spreche fort und schweige nicht!

Bruno Brendel.

Ueblers-Ilse war die Initiatorin des Rundbriefs, sie hat in dunkelster Zeit, mit ihrer großen Kinderschar von ärgster Not bedrängt, den Mut zu diesem Werke gebracht. Ihre Tapferkeit und ihr Glaube an das Gelingen waren die festesten Grundsteine für den Beginn. Der Arbeit am Rundbrief gehörte ein besonderes Stück ihres an Liebe unerschöpflichen Herzens. Vor zwei Jahren, am 10. Juli 1956, riß sie ein jäher und früher Tod aus dem irdischen Dasein, in dem sie so beispielhaft gestanden hatte. Aus dem Gedenken all derer, die sie kannten, liebten und schätzten, vermochte er sie nicht zu reißen. Möge ihr Geist weiterhin segnend über dem Werke walten, dem sie vor zehn Jahren Anstoß und Atem gab!

Und nun lassen wir unsere Gratulanten sprechen:

HEIMATGRUPPEN GRÜSSEN

Als wir 1946 aus der Heimat vertrieben wurden und der Ascher Kreis in alle Windrichtungen Deutschlands verstreut war, da wußte meist niemand, wo er seinen Freund, seinen Nachbarn suchen sollte.

Da erschien 1948 der erste Rundbrief mit Nachrichten aus der alten Heimat! Bis es so weit war, gab es sicher viel Hindernisse zu überwinden, doch unserer, leider so früh verstorbenen Frau Ilse Tins war keine Arbeit zu viel, um dann eine Adressensammlung zusammenzustellen, durch welche unsere Landsleute zueinander finden konnten, und durch Familiennachrichten erfuhr man voneinander.

Tüchtige Mitarbeiter trugen mit ihren Beiträgen zur kulturellen Ausgestaltung des Rundbriefes bei und unser Karl Geyer ließ uns in seinen Erzählungen die Heimat immer wieder erleben.

Wichtige Bestimmungen des Lastenausgleichs und andere für uns wertvolle Hinweise werden uns laufend durch den Rundbrief vermittelt und durch die Stellenangebote und -Gesuche konnte schon manches Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Und welche Freude bereitet uns der Rundbrief immer mit den Bildern aus der alten Heimat! „Kennst Du Dich noch aus?“ Meist gibt es gar kein langes Hin- und Heraten, denn die Heimat ist ja in unseren Herzen lebendig geblieben und der Rundbrief hält die Heimatgemeinschaft geistig zusammen. Er ist überparteilich und bringt viel Freude! Man darf nur die Älteren unter uns hören: ihr Heimatblatt ist ihre liebste Lektüre!

Als dann später die Heimatgruppen da und dort gegründet wurden, da wäre es ohne unseren Rundbrief gar nicht möglich gewesen, auswärtige Landsleute zu den Zusammenkünften und Veranstaltungen einzuladen; der Rundbrief übernimmt immer in dankenswerter Weise diese Aufgabe und unsere Landsleute erfahren durch ihn von der Arbeit und dem Wirken der Heimatgruppen.

Wir wollen daher zum 10jährigen Geburtstag unseres Heimatblattes hier unsern herzlichsten Dank für die Unterstützung aussprechen und unserm „Ascher Rundbrief“ weiterhin alles Gute wünschen!

Ascher Gmoi Ansbach:
gez. Bgmstr. J. Heller
Ascher Gmoi Nürnberg:
gez.: Bgmstr. F. Lippert
Ascher Gmoi Bamberg:
gez. Bgmstr. R. Bareuther
Ascher Gmoi Bayreuth:
gez. Vorsteher F. Popp
Ascher Gmoi München:
gez. Bgmstr. K. Martschina

Für die T a u n u s - A s c h e r ist der Rundbrief seit zehn Jahren der beste und verlässlichste Verbindungsträger in dem weiträumigen Frankfurter-Rhein-Main-Gebiet, wenn zeitgerecht eine entsprechende Einschaltung erfolgen konnte. Für die Zukunft bitte ich, den Rundbrief immer am 10. und 25. im Monat unabhängig von den jeweiligen Feiertagen und mit Ausnahme der Doppelnummer, während des Urlaubs erscheinen zu lassen.

Mit Heimatgruß Hans Zettlmeißl.

LESERBRIEFE

Es gibt wohl kaum einen Leser und eine Leserin, die die nächste Folge des Rundbriefs nicht mit Sehnsucht erwarten. Dies ergibt schon die immer wieder auftretende Frage: „Wann kommt denn der neue Rundbrief?“ Das ist nicht so, als wenn man

seine Tageszeitung oder die Fortsetzung eines Romanes erwartet. Mit dem Rundbrief wird uns immer wieder die unvergeßliche Heimat vor Augen gestellt und wir werden wachgerüttelt, daß wir ja aus unserer lieben, unvergeßlichen Heimat vertrieben wurden. Wer diesen Rundbrief von Anfang bis Ende liest, fühlt sich der heimatischen Landschaft und seinen Menschen wieder verbunden. Aus den Illustrationen erleben wir immer wieder die vertrauten, heimatischen Landschaftsbilder und ihre Menschen. Die monatlichen Beilagen „Flurnamen“ und „Sudetenland“ sind für jeden Leser interessant und wert, gut aufgehoben zu werden. Es wäre schade, wenn die einzelnen Jahrgänge des Rundbriefes nicht sorgfältig gesammelt und mitsamt den Beilagen, womöglich gebunden, aufgehoben würden. Wer die Nützlichkeit des Rundbriefes erkannt hat, wird mit mir in dem Wunsch übereinstimmen, daß er uns in gleicher Weise wie bisher erhalten bleiben möge. Mit dem Glückwunsch zum Jubiläumswunsch wünsche ich der weiteren Gestaltung des Rundbriefes besten Erfolg.

Hermann Adler, Tirschenreuth-Niederreuth

Meine Frau und ich sind seit dem Bestehen unseres Ascher Heimatblattes eifrige Leser desselben. Seit wir aber in Canada sind, bedeutet er uns besonders viel. Zwar lesen wir auch hier deutsche Zeitungen (Nordwesten und Ontario Curier), doch der Rundbrief ist uns eine Brücke zu unserem lieben, alten Asch. Erwähnen möchte ich noch, daß wir besonders viel Freude an den herzerfrischenden Beiträgen unseres Landsmannes K. Geyer hatten. Es ist mir darum ein Herzensbedürfnis, allen denen, die den Rundbrief ins Leben riefen, zu danken.

Gottlieb Albrecht, Hamilton/Canada.

Lassen Sie den Rundbrief wie er ist. Ich als Haslauer lese natürlich die Haslauer Artikel mit besonderem Interesse. Um den Verfasser der „Erinnerungen eines alten Haslauer“ herrscht immer noch ein Rätselraten. Die Aufklärungen über Lastenausgleich, Sozialversicherung und Hauptentschädigung werden von den Aelteren bestimmt aufmerksam und öfter gelesen.

Richard Bergmann u. Frau, Oberwössen

Ich bin seit Anfang Abonnent des „Ascher Rundbriefs“ und erwarte ihn alle 14 Tage mit großer Freude. Auch war vom „Ascher Vogelschuß“ in Rehau zu lesen, wohin ich trotz meiner 75 Jahre mit meinem Motorrad fahren werde. Dem Rundbrief verdanke ich, daß ich Anschriften von Landsleuten erhielt, die mir unverhoffte Freude bereiteten, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche.

Camilla Weinert, verheiratete Braun, früher Nassegrub bei Asch, dzt. Erasbach b. Neumarkt/Oberpf.

Mit dem Ascher Rundbrief bin ich in Form und Inhalt sehr zufrieden. Jede neue Nummer erwarte ich mit Spannung weil ich keine Landsleute in der Nähe habe. Viel Vergnügen macht mir das Blättern in den erschienenen Nummern, die ich alle gesammelt habe. Kurz zusammengefaßt: So weitermachen.

Ernst Burgmann, Lauter/Hessen.

Mir kommt der Rundbrief vor wie ein Stück Heimat. Sobald er ins Haus kommt, will ihn ein jeder zuerst haben. Dann werden heimatische Gedanken wach. Stadt und Land erstehen wieder im Geiste. Nachbarn, Verwandte und Bekannte sieht man wieder an ihrer gewohnten Arbeit, die Bauern auf ihren Feldern und Wiesen bei der Ernte. Kurz und gut, der Rundbrief hat uns seit seinem Bestehen nur Freude in unsere jetzige Heimat gebracht. Trotz seines billigen Preises bietet er eine Fülle von Neuigkeiten,

sowie geschichtlichen Werken und gesetzlichen Bekanntmachungen, welche für uns Heimatvertriebenen von besonderer Wichtigkeit sind. Es wäre noch viel zu schreiben, aber jeder Rundbriefleser weiß selbst zu beurteilen, wie lieb und teuer ihm der Ascher Rundbrief ist.

Karl Forstner, ehem. Bäckermeister in Wernersneuth, jetzt Erdhausen

Zum zehnjährigen Bestehen des Ascher Rundbriefes möchte ich sagen: Sooft ich den Rundbrief mit dem vertrauten Bild des Hainberges erhalte, freue ich mich wie über den Brief eines alten Freundes aus der Heimat. Am liebsten las ich die Geschichten von Karl Geyer. Daß bei Todesanzeigen u. dergl. kaum jemand in protzenhafter Weise auffällt, macht mir den Rundbrief nur sympathischer.

Ernst Fuchs, Hochwang.

Es war der erste Freudentag nach unserer Vertreibung, als plötzlich Herr Fachlehrer Robert Künzel zu uns ins Altmühltal kam und uns erzählte, daß Dr. Tins und seine von uns allen so sehr betrauerte Frau eine Heimatzeitung für die Ascher herausgeben werde. So knapp damals das Geld war, der Rundbrief war und blieb unser liebster Freudebringer, auch wenn er uns immer wieder von Leid und Not und Tod künden mußte. Ohne ihn hätten wir auch daran nicht teilhaben können. So aber fühlt man sich wie eine große Familie, und es ist wirklich ein Brief, ein fast persönliches Schreiben jedesmal, wenn der Rundbrief eintrifft.

Andreas u. Mathilde Gerbert, Dietfurt.

Zehn Jahre Rundbrief heißt zehn Jahre Dienst am Heimatgedanken. Möge uns der Rundbrief im gleichen Sinne weiterhin treuer Weggefährte sein und Bindeglied bleiben zwischen dem Heute und dem Gestern, zwischen der alten und der neuen Heimat. Wäre der Rundbrief nicht, möchten ihn viele missen; daß wir ihn haben, verdanken wir dem initiativen Gedanken der Familie Tins vor zehn Jahren, und dafür wollen wir als Leser herzlich danken.

Ernst Girschik, Coburg.

Wenn jemand letzten Endes für die Allgemeinheit arbeitet wie der Ascher Rundbrief, dann soll er nicht nur zu hören bekommen, was man vielleicht noch besser machen könnte, sondern auch vor allem, was gut gemacht wurde. Deshalb lasse mich bekennen: Der Rundbrief ist gut. Er bringt nicht nur Heimatnachrichten aus der neuesten Zeit, die ohne seine Auskundschaffung und Vermittlung unseren Landsleuten unbekannt blieben. Er bringt auch Heimatkunde aus der Vergangenheit, ich denke vor allem an die Arbeit des Herrn Rogler über die Flurnamen und an die Haslauer Artikelreihe, in einer Vollkommenheit und Gediegenheit, daß auch die Heimatkundler hierzulande größte Anerkennung zollen müßten. Der Rundbrief beschäftigt sich aber auch mit dem großen Zeitgeschehen und zwar mit einer Kenntnis der Sachlagen und in einer feinen Ausdrucksweise, daß man beides, Sachkenntnis und Sprache, größeren und uns nahestehenden Zeitungen als nachahmenswertes Beispiel anempfehlen möchte. Damit wären zwar nicht alle, aber die besten Seiten des Ascher Rundbriefs, die ihm zu seinem 10. Geburtstag ins Stammbuch geschrieben sein sollen, erwähnt. Möge er auch in seinem zweiten Jahrzehnt die immer schwieriger werdende Aufgabe, die Landsleute beisammen zu halten und die Heimat nicht vergessen zu lassen, erfolgreich erfüllen.

Dr. Herbert Hofmann, München.

Die herzlose Vertreibung aus unserer urdeutschen Heimat ließ zu aller Freude den „Rundbrief“ entstehen, der uns ein Bindeglied mit unserer unvergeßlichen Heimat

ist und bleibt, bis er wieder von der „Ascher Zeitung“ in der wiedergewonnenen Heimat abgelöst werden wird. Den Alten ist er vorläufig ein Born der Erinnerungen. Der Jugend soll er ein Ansporn sein, der angestammten Heimat die Treue zu halten und dort einst am Wiederaufbau mitzuarbeiten.

Karl Korndörfer, Rottenburg.

Ich bin seit Bestehen des „Ascher Rundbriefs“ Abonnentin. Mit der Gestaltung des Blattes bin ich voll und ganz zufrieden. Nur eines bedrückt und gefällt mir nicht: nämlich der kleine Druck der Zeitschrift. Ich möchte daher die Bitte an Sie richten, dies für uns älteren Landsleute berücksichtigen zu wollen, da es bei den meisten mit dem Augenlicht nicht mehr zum Besten steht.

Anne Ludwig, Hochstadt.

Allein der „Ascher Rundbrief“ vermittelt die Pflege der Heimatinteressen, ist daher für die Landsleute unentbehrlich. Ich wünsche Ihnen weiterhin guten Erfolg und beste Weiterentwicklung.

Hermann Ludwig, Hamburg.

Uns konnte nichts Besseres beschert werden als der Rundbrief, der über das Leben und Treiben der in alle Welt verstreuten Ascher berichtet und dadurch alle Landsleute zusammenhält, sowie auch sehr wertvolle Orientierungen in Angelegenheiten der Angliederung bzw. Gesetzgebung bringt und allen Landsleuten dadurch ein unentbehrlicher Freund in der neuen Heimat geworden ist. Wir sind in diesem Zusammenhang Frau Tins dankbar, die leider schon für immer von uns gegangen ist, denn sie war es, die den Rundbrief geschaffen hat und der bestimmt alle Landsleute in Dankbarkeit gedenken.

Heinrich Ludwig, Bamberg.

Mir und allen meinen Angehörigen ist der Rundbrief unentbehrlich geworden. Man fiebert förmlich, wenn er einmal nicht zur gewohnten Zeit eintrifft. Ist er dann da, dann wird jegliche Arbeit niedergelegt und es kommt dabei auch mitunter vor, daß das Essen nicht zur Zeit fertig wird.

Der Rundbrief wird von A — Z durchgelesen. Der so liebenswerte Schreiber, Kamerad Karl Geyer ist leider nicht mehr; man hat seine Abhandlungen immer mit ganz besonders regem Interesse gelesen. Aber auch sonst ist alles, was die Heimat betrifft, willkommen.

Hans Modrak, Nieheim.

Ist es wirklich schon 10 Jahre her, daß unser Ascher Rundbrief geboren wurde? Sind wir wirklich schon so lange von zu Hause fort? Wenn man nun einmal unsere Ascher Gemeinschaft, wie sie sich heute darstellt, betrachtet, sieht man deutlich, wie sehr wir uns in dieser Zeit doch auseinandergelebt haben. Da ist für viele von uns, vor allem für die älteren Semester, der „Ascher Rundbrief“ das einzige, nicht wegzuwendende Band, das uns umschließt und verbindet. Sicherlich geht es vielen so wie mir: wenn der Rundbrief kommt, wird die übrige Post vorerst einmal beiseite gelegt und er überflogen. Das beginnt nicht bei der ersten Seite, sondern zuerst werden die Familiennachrichten der letzten Seite gelesen, dann die Inserate, dann die Rubrik „Kurz berichtet“. Am Abend wird dann alles übrige gründlich studiert und gibt Anlaß zu manchem Gespräch über die Heimat und wie alles gewesen ist. — An noch etwas muß ich dabei denken, das für den Wert des Rundbriefes so richtig zeugt: wenn ich mit jemandem von zu Hause spreche, passiert es oft, daß während der Unterhaltung er oder ich plötzlich sage: „Ja wissn Se dös denn niat, dös is doch in Rundbröif gschtandn.“

Dieser so oft gehörte Satz heißt, daß es doch für jeden von uns als selbstverständlich gilt, den Rundbrief aufmerksam von vorne bis hinten zu lesen und daß man eben einfach voraussetzt, was im Rundbrief steht, ist in unserer Gemeinschaft allgemein bekannt. Es liegt so ein leiser Vorwurf und eine leichte Verwunderung darin, wie es möglich sein kann, daß einer von uns den Rundbrief, unseren Ascher Zeitungserersatz, nicht genau liest.

Ich denke, das charakterisiert am besten die Stellung, die unser Rundbrief in der Ascher Vertriebenengemeinde hat. Er ist schlechterdings das wichtigste Band, das uns alle noch umschließt und das Instrument, das unser gegenseitiges Interesse wachhält.

Rudolf Nickerl, Odenheim.

Ich möchte die Lektüre des Ascher Rundbriefs nicht missen. Enthält er doch immer wieder so manches, das uns die Heimat als solche, das dort Erlebte und die an diesem Erleben beteiligten Menschen vor Augen führt, wenn auch diese Erinnerung oft wehmütige Gedanken aufkommen lassen will.

Wir können Ihnen und Ihrer verstorbenen Frau nicht dankbar genug sein, dieses „Bindeglied“ mit der unvergessenen Heimat einerseits und zwischen ihren in alle Himmelsgegenden verstreuten Menschen andererseits geschaffen zu haben.

Albert Panzer, Augsburg.

Lieber Ascher Rundbrief! Du willst deinen zehnten Jahrestag feiern. Irrst du dich nicht dabei? Bist du nicht schon viel, viel älter? Ja, dein jetziges Gewand, das mag zehn Jahre bestehen. Ist mir doch, als wärest du schon immer gewesen! Gingst du nicht mit uns von zu Hause fort; gingst du nicht mit uns den bitteren Weg über die Grenze!

In dir lebt und webt, was uns heute trotz aller Einbürgerung, trotz aller persönlichen Erfolge fehlt. Sicher, wir haben wieder Bekannte gefunden, wir haben uns — der eine mehr, der andere weniger — wirtschaftlich verankert; wir konnten aus Notwohnungen, aus „Gastunterkünften“ und aus Aftermieten heraus gelangen und uns passende Wohnungen beziehen. Wir haben inzwischen auch die landschaftlichen Reize und Schönheiten der neuen Heimat kennen und lieben gelernt; und dennoch ist da irgendwie eine Lücke. Ich empfinde es immer mehr: Heimat war nicht allein der Berg, war nicht allein das Tal; Heimat war vor allem der Mensch, der um diesen Berg, um dieses Tal herum lebte und wirkte, sorgte und feierte.

Und dieser Ascher, so wie er vor unserem geistigen Auge lebt und lebt, der tritt uns nun in deinem Gewande entgegen. Immer, wenn du kommst, dann ist ein Stündlein lang das „Hiersein“ vergessen, dann ist man wieder mal „auf einen Sprung beim Nachbarn drüben“, dann ist man wieder einmal daheim.

So wandere denn weiter in die Zeit, wandere weiter zu deinen Aschern, erzähle immer wieder von diesen Menschen des rauhen Ascher Ländchens, sei immer wieder der heimatliche Ekkehard, der uns sagt: „Wöis dähäm wär!“

Emil Richter, Augsburg.

Das Jubiläum des zehnjährigen Bestehens unseres Ascher Rundbriefs verdient von allen Aschern mit Freude und Stolz und mit Dankbarkeit gewürdigt zu werden. Erst durch den Rundbrief wurde die Erfassung der überallhin verstreuten Vertriebenen aus dem Ascher Kreise ermöglicht; 1952 konnte endlich die Ascher Anschriftentafel gedruckt und 1956 das Anschriftenverzeichnis der vertriebenen Ascher hergestellt werden. Die in mühevoller Arbeit vollzogene Heimatgliederung des Kreises Asch mit ihren Gemeinderäten und Gemein-

debetreuern fußt ganz auf dem Ascher Rundbrief. Was für außerordentlich wertvolle Arbeit für die Ascher Vertriebenen im Rundbrief geleistet wurde und noch geleistet wird, läßt sich nicht mit wenigen Worten zum Ausdruck bringen, ist aber von unschätzbarem Wert für die Ascher Heimatgemeinschaft. Von kundiger Seite wurde der Ascher Rundbrief längst als eine der besten sudetendeutschen Heimatzeitschriften hingestellt. Daß dieser unser Rundbrief zu dem niedrigen monatlichen Bezugspreis von DM 1.— auch noch mit zwei wertvollen Beilagen aufwartet, dafür muß man dem Herausgeber aufrichtig Dank und Anerkennung zollen. Möge der Ascher Rundbrief bleiben, was er bisher war, ein klarer Spiegel unserer Ascher Vergangenheit, die sich nicht zu verstecken braucht, und ein guter, immer willkommener Weggenosse für uns Ascher in der Gegenwart. Im Rundbrief sollen sich alle Menschen aus dem Ascher Kreise brüderlich die Hand reichen, ohne Unterschied ihrer einstigen Lebensstellung und Lebensauffassung, innerlich verbunden durch die unvergeßliche Heimat, durch die gleichen großen Erlebnisse, die gleiche Stammesart und die gleiche, liebe Muttersprache. Immer hat es der Ascher Rundbrief verstanden, das Bild der verlorenen teuren Heimat wach zu erhalten und in kummervoller Zeit nicht das letzte Hoffnungsfünkchen der armen vertriebenen Menschen verglimmen zu lassen.

Richard Rogler, Schwäbisch-Hall.

Da nun der Ascher Rundbrief 10 Jahre alt geworden ist, ist es wohl an der Zeit, als getreuer Leser vom Anfang an einmal auszusprechen, was man wohl immer einmal vorhatte, aber dann doch unterließ: daß ich dem Rundbrief — mit dem „ich“ ist natürlich die ganze Familie gemeint — vom Herzen dankbar bin für die Brücke in die Heimat, die du samt deinen Mitarbeitern unsern Gedanken und Herzen immer wieder gebaut hast. Wenn ich auch nie — auch vom Anfang an (oder wenn du willst: vom Ende an) — nie an eine Heimkehr geglaubt oder gedacht habe, dein Rundbrief hat die Sehnsucht nach der Heimat mit seinen Berichten und Bildern immer wieder neu geweckt und neu gestillt, wenn auch wie im Märchen hinter Wort und Bild schmerzlich fühlbar und hörbar

Das k. k. privilegierte, uniformierte Schützen-Corps in Asch

Dem Ascher Bezirkshauptmann der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, J. Tittmann, verdanken wir eine 1893 erschienene „Heimatskunde des Ascher Bezirkes“, die trotz mancher inzwischen richtiggestellter geschichtlicher Irrtümer nach wie vor eine Fundgrube für unsere Heimatgeschichte darstellt. Ein Kapitel dieser Heimatskunde ist den „Ascher Schützen“ gewidmet; es läßt in aller Klarheit erkennen, welches gesellschaftliche Gewicht das Ascher Schützen-Corps über ein Jahrhundert lang in die Waagschale zu werfen hatte. Beste bürgerliche Traditionen vereinten sich in ihm mit tiefer Heimatliebe. Nur auf solchem Boden konnte dann der wahre Charakter des Ascher Volksfestes wachsen, den es sich über alle Zeitläufte hinweg bewahrte und der so stark nachwirkte, daß wir auch nach der Vertreibung unsere alle zwei Jahre zur Durchführung kommenden Großtreffen in das Zeichen des „Ascher Vogelschießens“ stellen.

Das erwähnte Kapitel aus J. Tittmanns Buch hat nachstehenden Wortlaut:

„Das k. k. privilegierte, uniformierte Schützenkorps in Asch wurde mit Bewilligung der gräflichen Obrigkeit (Grafen von Zedtwitz Georg Erdmann) am 23. September 1801 ins Leben gerufen, nachdem bereits 1798 (als ein Tyroler Corps in Asch

die Worte standen: Es war einmal! — Wieviel ärmer wären wir, wenn all die Erinnerungen fehlten, die der Rundbrief immer wieder erneuert.

Dr. Hans Rotter, Pfarrer.

Ihr Rundbrief ist mir eine unentbehrliche Lektüre geworden und stellt ein enges Bindeglied zu meinen Landsleuten dar, den ich sehr vermissen würde. Während meines mehrmonatigen vorjährigen Aufenthaltes in Westdeutschland konnte ich mit großer Genugtuung feststellen, daß sich an der alten Freundschaft und Verbundenheit zu meinen Ascher Landsleuten trotz der langen Zwischenzeit nichts geändert hat. Ich hoffe zuversichtlich, am heurigen Heimattreffen teilnehmen zu können.

Louis Schlesinger, K. Bialik-Haifa.

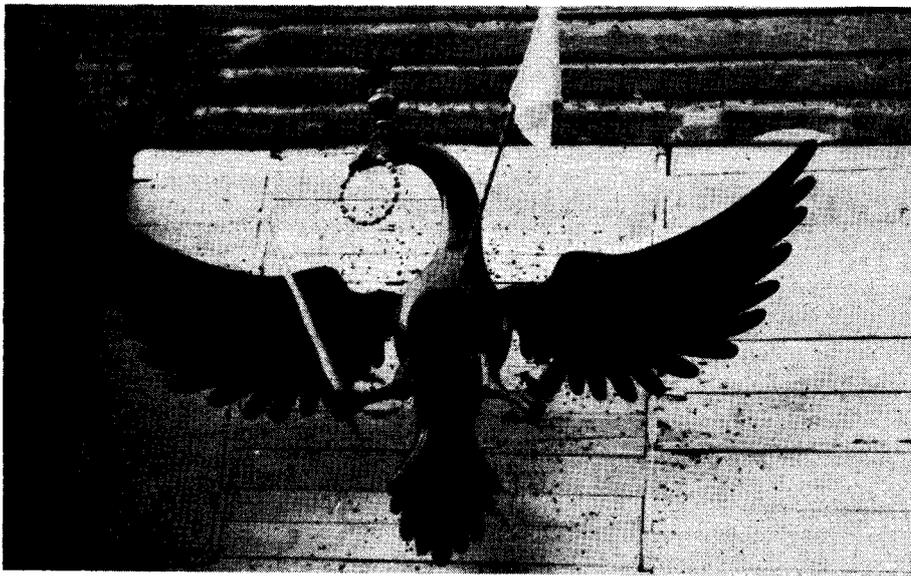
Wir müssen alle froh sein, daß sich jemand gefunden hatte, der diese Riesenarbeit der vorbereitenden Arbeiten auf sich nahm und weiterhin in nimmermüder und oft mit wenig Dank gelohnter Arbeit uns mit dieser Zeitung immer aufs Neue Freude bereitet. Ich war bisher nur mit zwei Beiträgen nicht zufrieden, die, bei aller Benevolenz, für meine Begriffe doch mehr ordinär als witzig waren. Doch das lag wohl an der Geistesverfassung der Einsender. Sonst habe ich nichts zu kritisieren, ich freue mich immer, wenn der Rundbrief auf dem Tisch liegt und besonders unsere 82jährige Oma Wendler liest ihn mit viel Interesse. Also unverdrossen so weiter und herzlichen Dank dafür!

Dr. Karl Wolfrum, Heppenheim.

Was uns der Rundbrief bedeutet — da fragt ihr noch? Alles! Ohne unseren lieben Rundbrief möchte und könnte ich nicht sein. Da wären wir ja gottverlassen und wüßten nichts aus der Heimat. Dazu der schöne Ascher Wandkalender, den man immer wieder betrachtet und wehmütig an unseren Hainberg, Lerchenpöhl und das schöne Niederreuther Tal denkt, ach da kommen die Tränen. Wie die Stadt Asch als Ballkönigin so schön beschrieben war. Da mußte man mitwandern vom Wiesental herauf, jedes Gassel ist einem unvergeßlich. Lieber Rundbrief, bleib uns treu!

Eine 74jährige Ascherin.

in Garnison gelegen) die Anregung hiezu gegeben worden war. Graf Georg Erdmann und F. Karl Zedtwitz widmeten 1801 ein silbernes Medaillon als Andenken und 1803 ein zweites silbernes Medaillon zur Zierde des jedesmaligen Fährndrichs der löblichen Schützengesellschaft, welche dieselben als wertvolle Andenken treu und sicher aufgehoben und aufbewahrt. Auch die erste Corps-Fahne hatte Graf Erdmann geschenkt, dieselbe ist jedoch bei dem Brande 15. 9. 1853 zugrunde gegangen. 1808 uniformierte sich das Corps (70 Mitglieder). Zur Zeit der französischen Invasion stellte das Ascher Schützenkorps in Folge Aufforderung der Regierung aus eigenen Mitteln ein Contingent von 10 Mann zur Armee und wurde in Folge dessen und wegen seiner sonst stets bewiesenen loyalen Haltung und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus laut Hofkanzlei-Decret vom 4. Jänner 1810 in die erste Klasse der österreichischen Schützencorps eingereiht. Im Jahre 1813/14 baute das Corps mit einem Aufwande von 25 000 fl. W. W. sein eigenes Schützenhaus. 1824 mußte jedoch das Schießen eingestellt werden, was sodann den Bau eines neuen Schießhauses bedingte, welches hinter Gebrüder Fischer ausgeführt wurde (das jetzige sog. alte Schießhaus). Durch den Kauf eines großen Feldes war es



Der Adler von 1933

Dies ist der Vogel, der im Jahre 1933, also vor genau 25 Jahren, am Kugelfang der Schießstätte hinter dem Ascher Schützenhaus hing. Die vielen Schüsse, die offensichtlich bereits auf ihn abgefeuert worden waren, hatten ihm noch nichts anhaben

können. Er trägt noch Krone, Szepter, Ring, Schwert und Fahne. Aber all seine Standhaftigkeit nützte nichts. Schließlich mußte er doch Federn und alles sonstige Beiwerk lassen und ganz zuletzt fiel dann auch „der Korpus“.

dem Corps möglich, den Schützenpark zu erweitern, und das Vogel- und Scheibenschießen wieder in dem Schießhause in der Kaiserstraße einzurichten.

In der Uniformierung wurde im Jahre 1834 und 1849 insofern eine Aenderung vollzogen, als die früheren hohen Stiefeln und dann die alten Fracks abgeschafft und statt der Stiefelhosen Pantalons, sowie Röcke eingeführt worden sind. 1834 reorganisierte sich das Corps nach einem Stillstande seit 1817. Im Jahre 1849/49 hat das Corps treue Dienste geleistet, manchen Unfug und manches Unglück hintanhaltend, für welche Verdienste es auch vom k. k. Kreis-Amte in Elbogen, sowie vom k. k. Bezirksamte Asch wiederholt durch schriftliche Anerkennungen ausgezeichnet wurde. Das Corps beteiligte sich an der Weihe des Kaiser Franz I. Monumentes in Franzensbad am 30. Juni 1853 und wurde ihm von S. Excellenz dem Herrn Grafen Münch-Bellinghausen, dem Schöpfer dieses Monumentes, an demselben Tage ein Geschenk von 12 Dukaten mit dem Wunsche verabfolgt, daß dieser Betrag (160 fl. W. W.) als Gewinn für den besten Schuß bei dem Königsschießen bestimmt werde. Anlässlich der Teilnahme an dem im Jahre 1860 gefeierten 500jährigen Jubiläum des Prager Scharfschützen-Corps durch eine Deputation hatten die Mitglieder der letzteren (Hauptleute J. E. Bareuther, W. Hofmann und Gustav Pfrötzschnr) Diplome als Ehren-Offiziere dieses Prager Corps erhalten.

Reihenfolge der Commandanten seit 1801 bis zur Gegenwart: Kirchoff Andreas Christian 1801-1817 (Interregnum 1817-1834), Huscher G 1834, J. C. Bareuther, Wunderlich, G. Kraus, Rzehánek Hermann 1875 bis 1878, Kleinhempel Wolfgang seit 29. 4. 1878 (die 3 ersten Commandanten hatten den Titel „Major“). Divisionsarzt: Friedrich Künzel, Bader 1813-1867, demselben wurde vom Schützencorps anlässlich seines 50jährigen Dienst-Jubiläums 19. 12. 1863 ein Pokal verehrt († 1869), Dr. E. Klötzer 1870-1877. Reihenfolge der Fähndriche: Paesold Heinrich 26. 10. 1817, Kirchoff Gustav 25. 5.

1835, Krautheim Christof 1842-1853, Günther Nikol 1863-1873, Schug Nikol 1874-1890, Ploß Gustav seit 1890. Reihenfolge der Capellmeister: Leonhardt Wolfgang, 1814, Netsch Martin, Reinl, Pfeifer, Dietz Franz seit 1872. Mit Bewilligung des hohen k. k. Kriegsministeriums hat das Corps aus eigenen Mitteln eine neue Fahne in den Landesfarben mit dem Namenszuge Sr. kais. und königl. Majestät und dem Wapen der Stadt Asch um 180 fl. angeschafft, deren Weihe am 18. 8. 1863 durch den Oberpfarrer und Inspektor M. Soedel in würdigster Weise in Gegenwart der Herren Grafen Zedtwitz, der k. k. Beamten, der Stadtvertretung und vieler Tausender aus nah und fern sich vollzog. Als Fahnen-Pattinnen fungierten Frau Theresia Götzl, k. k. Bezirksrichters-Gattin, Frau Joh. Huscher, Reichsratsabgeordnetengattin und S. Bareuther, Bürgermeistersgattin. Am 22. Juni 1864 hatte das Schützencorps das Glück und die Ehre, vor seinem auf der Rückreise von Kissingen nach Karlsbad-Wien begriffenen kaiserlichen Herrn und Kriegsobersten in Parade auszurücken und von Allerhöchst demselben besichtigt zu werden. — Derzeit ist Divisions-Commandant Hauptmann Kleinhempel Wolfgang, 1. Oberlieutenant:

Sehling Karl, 2. Oberlieutenant: unbesetzt, 1. Lieutenant: Geyer Christian, 2. Bareuther Eduard, 3. Panzer Gustav. Nach dem Status sollen 8 Offiziere und 14 Chargen sein, besetzt sind aber nur 5 Offiziers- und 12 Chargenstellen, Schützen sind 115 Mann. Das Corps hat vier Ehrenhauptleute und zwar: k. k. Bezirkshauptmann Josef Süß († 1891, seit 1878), k. k. Bezirkshauptmann Edlen von Matt (seit 7. 12. 1885), Bürgermeister E. Schindler in Asch (14. 1. 1886) und k. k. Bezirkshauptmann J. Tittmann (30. 10. 1890).

In der Nacht vom 18. auf 19. Oktober 1890 brannte der Hintertrakt des Schießhauses ab. Dasselbe mußte sicherheitshalber abgetragen und ein Neubau ins Werk gesetzt werden. Nach längeren Verhandlungen und Finanz-Operationen vollzog sich derselbe bereits 1891 (am 4. Mai dieses Jahres erfolgte die Grundsteinlegung, am 2. August die feierliche Einweihung des Gebäudes). Die Herstellungskosten betragen circa 40.000 fl.

Im Schießhaus-Parke, einem der größten Gärten in Asch, wird alljährlich in der ersten August-Woche das Vogelschießen abgehalten, ein Volksfest (8 Tage dauernd), das Jung und Alt, Arm und Reich in Bewegung setzt.

Anmerkung: Im Jahre 1868 hat zur Zeit des Vogelschießens der Blitz in die Vogelstange eingeschlagen und das vorhandene Corpus des Vogels zertrümmert. Der Volkswitz hat daher pro 1868 den lieben Gott als „Vogelkönig“ erklärt. Seitdem ist die Vogelstange mit 100 fl. versichert.

Das Corps bewahrt viele Scheiben auf, darunter manche mit historischem Hintergrund und interessanten Bildern und Aufschriften (z. B. „Hör' a mal, da üben muß maira grengt hob'n woi in Schäiwall!“)

In gewisser Beziehung analog mit dem k. k. priv. Schützen-Corps ist der Zweck des im Jahre 1889/90 gegründeten Freihand-Schützen-Vereins in Asch (63 Mitglieder). Der Wahlspruch desselben ist: „Scharfes Auge — sich're Hand, treues Herz dem Vaterland!“ Die Seele dieses Vereines, dessen Oberschützenmeister seit 26. 4. 1893 Fritz Künzel ist, war Oberschützenmeister Camillo Keil. Leider raffte diesen tatkräftigen Mann der Tod plötzlich dahin und machte am 31. März 1893 dem Streben desselben in Mitten des vollkräftigen Mannesalters ein jähes Ende. Dank seiner Energie und Dank den opferwilligen Mitgliedern des Vereines konnte der neue nach den modernsten Anforderungen eingerichtete Schießstand mit 3 Scheiben und einer gedeckten Schießhalle, welche mit einer Restauration „Zum Tell“ in Verbindung steht, nahe der bayerischen Grenze, in der sogenannten Prex gebaut werden, deren Einweihung am 19. Juni 1892 in feierlichster Weise sich vollzog.“



Ein Blick ins Ascher Vogelschießen von anno dazumal



Festtag am Rotpleißkopf

DIE ERNEUERTE ASCHER HÜTTE GEWEIHT

Schöneres Wetter hätte sich die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins nicht mehr bestellen können. Den festlichen Trumpf auf den festlichen Rahmen der Hüttenweihe am 12./13. Juli setzte der blaue Himmel, der dann am Sonntag noch ein paar weiße Fahnen hißte, um das Blau-Weiß der Ascher Stadtfarben über Paznauntal und Rotpleißkopf zu spannen, die Stätten, an denen sich zu diesem begnadeten Wochenende ein rundes Hundert Ascher traf. Eine ganze Pkw.-Kavalkade hatte sie hinein nach Tirol gebracht und mit ihnen einen Riesenstrauß Bergfreude und guter Laune. Das Taldorf See, entzückend eingebettet in das sommerliche Grün seiner Steilhänge und Matten, durchrauscht von den heiteren Wellen der Trisanna, stand im Zeichen von Asch.

Im Gasthaus „Zum frohen Ausblick“ ging am Samstag der Festabend vor sich, eine zwanglose, von einigen Ansprachen durchzogene Sache, so zwanglos, daß sich der Sektions-Obmann, Lm. Joachim, mit rascher Geste in seinen Ausführungen unterbrechen ließ; als draußen die stattliche Dorfkapelle von See in ihren prächtigen Heimatrachten aufzog zu einem Ständchen für die 80 Jahre junge Sektion Asch. So zwanglos auch, daß man aufbrechen konnte, wann immer man wollte — sei es, um noch in der Nacht hinauf zur Hütte zu steigen, was wirklich und wahrhaftig einige ganz Unentwegte taten, sei es, um sich zeitig hinzuhauen, um am Morgen parat und gestärkt zu sein für den Aufstieg. Denn es waren ihrer viele dabei, die zum ersten Male den Besuch der Ascher Hütte „wagten“.

Und dann war es gar kein Wagnis, sondern ein gelockertes, gesundes Steigen durch den im kühlen Morgen raunenden Wald und wer, wie die meisten, schon um 5 Uhr früh aufgebrochen war, der stand entzückt zwei Stunden später in dem Meer der Alpenrosen, durch das er dann noch eine wohl Schweiß fordernde, aber gleichermaßen beglückende Stunde schwamm, bis ihn von luftiger Höhe her die Willkommrufe der „Hüttenbewohner“ grüßten. Alle schafften es, in unbekümmertem Gipfelsturm die einen, bedächtig schreitend die anderen, von denen sich zwei Dutzend von einem Kletter-Auto bis an die Waldgränze hatten bringen lassen — eine Neuerung, die nun wohl

manchem „Bergstutzigen“ noch den Entschluß abringen wird, auch einmal zu dem uns verbliebenen Stück Heimat in Tirol zu wallfahrten.

Droben dann zelebrierte der junge, aufgeschlossene Pfarrer von See eine Feldmesse im Schatten der von Grund auf umgestalteten Hütte. Vor 150 andächtigen Menschen, Einheimischen und Aschern, wob er in die Schubertsche Messe gute bergsteigerische und freundschaftliche Gedanken zwischen Asch und Tiroler Landschaft. Sektions-Obmann Joachim und Hüttenwart Lm. Effenberger sprachen nach ihm vom Werden, Wachsen, Opfer und Erfolg der Sektion und ihrer Hütte.

Viele Gratulanten waren gekommen oder hatten ihre Grußbotschaften gesandt, vor allem benachbarte Sektionen. Persönlich erschienen waren neben anderen Ehrengästen der Referent für Hütten und Wege der Alpenvereins-Hauptleitung, der langjährige Betreuer und unermüdete Freund der Ascher Hütte, Bergführer Gmeiner und die früheren Hüttenwirten. Da gab es manch herzliches Wiedersehen nach langen Jahren. Auch der Ehrenvorstand der Ascher Sektion, Franz Unger, war droben u. zw. gleich noch ein paar hundert Meter höher, fast bis zum Gipfel des Rotpleißkopfes war er am frühen Morgen gestiegen und als er wieder bei der Hütte eintraf, da nahm er ein eisiges Bad im Schallerbach. Am Festabend schon durfte Lm. Fredl Prell die Silberne Ehrennadel des Alpenvereins für mehr als 25jährige Zugehörigkeit in Empfang nehmen. Die Grüße und ein nettes Angebinde der Sektion unserer Patenstadt Selb überbrachte Lm. Fritz Buchheim.

Lassen wir es mit diesen paar Strichen zunächst bewenden. Es wird noch manches zu sagen sein über die wirkliche Großtat dort oben in 2300 Metern Höhe, wo 1896 die kleine Ascher Hütte eröffnet wurde, die jetzt nach wechselvollen Schicksalen um mehr als das Doppelte vergrößert ihrer Besucher harret. Sie ist bis zum 1. Oktober bewirtschaftet und 36 Bergfreunde finden in ihr jetzt Quartier. Auch im Winter, u. zw. vom 1. März bis 1. Mai, wird sie Obdach bieten für alpine Skifahrer, die dort vom Massenstrom unberührtes, herrliches Gelände vorfinden.

Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte

Von einem alten Haslauer

XXIV

Die in der letzten Nummer erwähnten Ortsarmen hatten noch weit ärmere Leidensgenossen, die sich aus falscher Scham, aus Charakterhaltung oder auch aus Ehrgeiz scheuten, ins Spittel oder ins Armenhaus zu gehen: die sogenannten „Hausarmen“. Sie mußten in einem eigenen Kapitel behandelt werden, wenn man nur wüßte, welche Ueberschrift man dafür wählen sollte. Ein Fall ist mir besonders eindrucklich in Erinnerung, obwohl 55 Jahre inzwischen verflossen sind: der alte, ehrenwerte Kaminfeger Cölestin aus der Leder-gasse. Ich kam im Auftrag meines Vaters und Großvaters oft zu ihm, um ihm Gutes zu erweisen, und darum blieb das Erbarmungswürdige seines Daseins so stark in mir haften. Wenn hier eines wahrhaften Wohltäters für diese „verschämten Armen“ gedacht werden soll, so kann es nur — und alle lieben alten Haslauer werden da zustimmen — der hochw. Herr Pfarrer Bradler sein, dieser Sohn eines armen Riesengebirgsbauerleins mit seiner braven Köchin Vroni. Der Haslauer Pfarrsprengel war ganz gewiß eine sehr stattliche Pfründe

Dem Pfarrherrn stand nebenbei noch ein Hof mit 48 $\frac{1}{2}$ Joch Aeckern und Wiesen von den besten Bonitätsklassen Haslaus zur Nutznießung zu. Aber so arm der Pfarrherr aus dem Riesengebirge zu uns gekommen war, um keinen Pfennig reicher wurde er, ebenso die „Pfarrers-Vroni“ in Haslau begraben. Seine reiche Pfründe hatte er ausschließlich für die Hausarmen verwendet.

In späteren Jahren erlebte ich mit besonderer Erschütterung einen solchen Hausarmen-Fall in Lindau. Ein ordentlicher, arbeitsamer Mann, der volle 40 Jahre lang von den Geierhäusern am Kapellenberge aus seiner Arbeit nachgegangen war, kam, als er arbeitsunfähig wurde, nach Rommersreuth ins Quartier und wurde von dort alsbald in seine Heimatgemeinde Lindau „abgeschoben“, wo er bald darauf starb. Der Fußweg von Lindau nach Haslau durch die Kühloh mit seinen starken Steigungen wird ja allen Haslauern noch in Erinnerung sein. Dort war es, wo ich das erschütternde Erlebnis hatte. Von Haslau kommend, befand ich mich auf dem Wege nach Buchwald-Selb über Lindau. In der Nähe der Kühloh hörte ich zwei Frauen streiten und

klagen, wobei der gesamte Egerländer Sprachschatz mit seinem Wortreichtum erhalten mußte. Als ich näher kam, sah ich zwei ausgemergelte Frauen, Mutter und Tochter, letztere ganz arg beininvalid, einen großen Handwagen mit einer schweren Last über die Wegsteile ziehen. Das heißt, sie versuchten es immer wieder, kamen aber nicht vorwärts. Sie steckten in der Kühloh fest. Mir lief ein Schauer über den Rücken: Ihre Last bestand aus dem mehr als ärmlichen Sarg, in dem sie den toten alten Mann zum Haslauer Friedhof fuhren. Natürlich leistete ich den beiden armen Weibern Vorspann bis auf die Höhe und dort schaute ich ihnen noch lange nach, in bittere Gedanken versunken über die soziale Ungleichheit auf der Welt.

Noch eines Mannes muß ich in diesem Zusammenhange gedenken: des seinerzeitigen „Armenvaters“ Georg Birnstein, der heute noch lebt. Er verwaltete nach dem ersten Weltkrieg das Haslauer Armenhaus, und das war beileibe kein leichtes Amt angesichts der z. T. aus sozialen Elementen, die von der Kriegskatastrophe nach Haslau geschwemmt worden waren. Das Armenhaus beherbergte damals in seinen vier Stuben nicht weniger als 34 Personen, die nicht gerade auf Ordnung und Sauberkeit bedacht waren und auch Ungeziefer mit eingeschleppt hatten. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, Herrn Birnstein bei seinem schweren Amte zu beobachten; vielleicht schwingt er sich einmal zu einer Schilderung seiner Erlebnisse für den Rundbrief auf? Unsere heutige Jugend könnte daran erkennen, was wirklich Armut war, die sie ja Gott sei Dank selbst nicht mehr kennt.

Wenn ich zwischen heute, zumal jetzt nach der Rentenreform, und damals einen Vergleich ziehen wollte, so käme ein Unterschied heraus wie zwischen Tag und Nacht. Alle diese sozialen Errungenschaften werden heute mit einem „Selbstverständlich“ quittiert, was mir erst jüngst wieder in einem Gespräch mit einem jüngeren Menschen unterkam. So selbstverständlich ist das aber gar nicht, sondern es war ein langer, mühsamer und bitterer Weg aus jener Armut in die heutigen Verhältnisse. Das gleiche „Selbstverständlich“ erhielt ich zur Antwort, als ich meinem Gesprächspartner an die Zeiten erinnerte, die noch keine Schutzimpfungen gegen die Blattern kannten, so daß ein erheblicher Prozentsatz der Menschheit mit dem Gesicht voller Blatternarben herumliefe, ein Anblick, der heute fast gänzlich verschwunden ist, wenn man von einigen schon recht alten Leuten absieht, die in ihrer Jugend von dieser Landplage überfallen worden waren.

Laßt mich, liebe Leser, dieses düstere Kapitel der sozialen Zustände in Haslau vor 50 und mehr Jahren schließen mit dem Fall auf der „Petermühle Nr. 6“. Als die Mühle in den Neunziger Jahren stillgelegt wurde, zog in die Müllerswohnung eine sehr kinderreiche Familie namens Wode ein. Dort geschah es, daß zwei Kinder der Familie, eines davon sehr bedenklich, in der Nacht von Ratten angefressen wurden. So wenig glaubhaft das klingen mag, so wahr ist es doch, ich habe die armen Würmer mit eigenen Augen gesehen, wie sie auf ihrer jämmerlichen Liegestatt lagen, die haarsträubenden Wunden an den ausgehungerten Körperchen. Ich wollte mit meinen Schilderungen einen Einblick geben in die abgrundtiefe Armut, die es damals noch gab, auch wenn kein Lobgesang auf unser liebes Haslau draus wurde. Die Verhältnisse lagen eben damals nicht anders und man kann nur Gott danken, wie sehr sich trotz aller Katastrophen, die uns das erste halbe Jahrhundert brachte, in dieser Hinsicht der Wandel zum Besseren durchgesetzt hat.

(Wird fortgesetzt.)

„Die Delinquenten von Asch und Rehau . . .“

EINE GRENZBESCHREIBUNG ZWISCHEN MÄHRING UND REHAU AUS DER ZEIT ZWISCHEN 1712 UND 1719

Asch und Rehau sind zwei Städte, die kein großes Urkundenmaterial aufweisen. Einige Großbrände haben unter den alten Urkunden furchtbar aufgeräumt. Daher ist es wohl angebracht, jeder noch vorhandenen Urkunde — und sei es auch nur eine Abschrift — die nötige Beachtung zu schenken und sie weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen. Die hier zum Abdruck gelangende Grenzbeschreibung fand sich in einem Mähringer Bauernhof vor (Ritter oder Wilfert?) und zwar schon als Abschrift. Ihre annähernde Datierung wird möglich durch zwei in der Urkunde genannte Personen: Zedtwitz'scher Actuarius Sack, † 23. 6. 1719, und Bauer Michael Ritter in Mäh-ring, seit 19. 6. 1711 Nachfolger auf dem väterlichen Hofe laut Kaufbrief, datiert Sorg 19. 6. 1712 (gefertigt von Carl Josef v. Zedtwitz und H. Chr. v. Zedtwitz). Die Urkunde wird zum leichteren Abdruck und zur besseren Lesbarkeit in heutiger Schriftsprache wiedergegeben, abgesehen von den darin vorkommenden Namen.

Grenzbeschreibung des Johannes Wilfert in Mäh-ring.

Bei der Grenzbereinigung hat sich Herr General-Adjutant v. Zedtwitz, in Vertretung dessen Bruder Herr Hauptmann v. Zedtwitz aus dem Hause Schönbach, Actuarius Sack von seiten Sorgen-Schönbach, Actuarius Wettengel von seiten Neubergs und der gemeinschaftliche Obrichter Sümmerer, Johann Heinrich Krippendorf, Förster, von Asch finden lassen und der Fraisch-Bereinigung bis zu Ende der ihrigen ohne Anstoß mit beigewohnt, wie [man] dann sich hier linker Hand gelenket an das Bächlein zwischen Johann Erling zu Faßmannsreuth Waldgeräum beim „Sandbrunn“, dann denaen Zedtwitzschen Wiesen zu Tal durch die Lohen bis an den von Mäh-ring her unbegehenden Querfurth, 824 Schritte [unweit vom Bärenloch am Höllbach]. Dann über diesen Furth dem Bächlein nach zu Tal bis an Johann Müllers zu Rehau Wiesen, 183 Schritt, und gelangt nach fernerem 629 Schritt neben Peter Zapfens Wittib Wiesen. An Hans Nikol Gräßel zu Rehau Wiesen, dann geht es an dieser Wiesen fort am Rein-Bächlein bis an den herrschaftlichen Wildzaun oberhalb Michael Mollers zu Rehau Wiesen 467 Schritt, daß also von Anfang der Zedtwitzschen Grenze bis hierher 2103 Schritt, mithin nach der alten Beschreibung 103 Schritt mehr herauskommen. Von dem durch den Wildzaun laufenden oberhalb Mollers Wiesen verlassenen Grenzbächlein [beim Auerhahnsteg] lenkt es sich linker Hand neben den herrschaftlichen Wald, dann an der herrschaftlichen Waldung und gedachten Lorenz Ritters Wiesen, an der ehemaligen angehauenen dreifachen Tanne 139 Schritt, weiters gerade hinauf aufs Eck ersagten Ritters Wiesen, allwo ein neuer Rainstein gesetzt worden, sind 437 Schritt; von hier geht es rechter Hand um das Pfohhäuslein gen Tal über eine Querfurth [die einstige Landstraße Asch—Hof, beim Bärenschacht] zu Michael Ritters Hutweid, so fort neben der Waldung und des Michael Ritters Wiesen, woselbst man die alten Wildzaunsäulenlöcher ordentlich siehet. Auch einige durch hiesige und Ascher Forstbedienstete wieder eröffnet worden, bis an das Pfohhäuslein-Thor 673 Schritt, worneben Nikol und Erhard Goßlers zu Mäh-ring, sonsten der Wunderlichs Teich beschrieben, liegt; von diesem Tor gegen Mäh-ring 15 Schr. steht ein alter und dermalen wieder verneuerter Grenzstein, von welchem tal-

einwärts zwischen Johann Andreas Schertzer, Beckens zu Rehau, und Hans Erhard Goßler zu Mäh-ring Wiesen in einen alten verwachsenen, aber wieder renovierten Raingraben, hinunter bis in den Mäh-rings-Bach 547 Schritt, daß daher von oben beschriebenen Höllbächlein oberhalb Michael Mollers zu Rehau Wiesen bis hierher 2240 Schritt, mithin gegen die alte Beschreibung 120 Schritt mehr herauskommen, hier geht es linker Hand in gedachtem Mähringsbach gegen Mäh-ring zwischen Hans Hertel zu Rehau und Wolf Ernst zu Mäh-ring Wiese fort bis zu dem Mähringer Brücklein an dem Mähringer Wild-Zaun-Thor, woselbst die Auslieferung der Delinquenten zwischen Rehau und Asch geschieht, sind 950 Schritt, wobei zu gedenken, daß dieser Bach beiderseits grenzenden Herrschaften racione (bezüglich) der Fischerei bis Ende der hiesigen mit Ascher contriunenter [?] Grenze zusteht; es ist aber in vorigen alten Zeiten vorgetragen worden, daß Rehau bis zum Mähringer Brücklein und Asch von diesem Brücklein bis Ende des miteinander grenzenden Bachs, an Christoph Wunderlichs zu Mäh-ring Wiesen, jedem Teil allein zusteht zu fischen; von dem Mährings Brücklein geht es immer in dem Bach zwischen Johann Wölfels zu Mäh-ring besitzenden und nach Rehau gehörigen, dann des Müllers zu Mäh-ring Wiesen, dann weiters Rehauer Seiten Hans Adam Bucheitels zu Rehau und Christoph Wunderlichs zu Mäh-ring allerseits nach Rehau gehörigen Wiesen, dann Zedtwitzer Seiten des Müllers zu Mäh-ring und Christoph Wunder-

lichs allda nach Asch gehörigen Wiesen bis an eine junge Birken 1580 Schritte, daselbst das Reinbächlein verlassen wird und lenket sich rechts gegen den Wald 33 Schr., auf dem Kämm (Damm?) ein neuer Rainstein gesetzt worden; dann geht es gerade zwischen Wunderlichs zu Mäh-ring besitzenden und nach Rehau gehörigen alten Feld an das Wild-Zaun-Eck 60 Schritte, ein neuer Rainstein gesetzt worden [Zeichen Krummstab, Doppelkreuz], da in der Mitte dieser Schatte. Hier läuft es neben der Waldung und Wildzaun und Adam Korndörfers und Hans Ritters Wiesen bei den zu Mäh-ring alten Feldern und Gebüsch [Holzgemeinde?] bis zum Aufzug 364 Schritt [Falltor im Gatter?], weiters neben an dem Wildzaun und gedachten Ritters Wittib zu Mäh-ring Hut in einen neu aufgerichteten Grenzstein 803 Schritte (Dreiherrenstein westlich von Tiefenreuth, beim Schild), welcher Grenzstein die Rehauer, Selber und Ascher Grenze anzeigt, und sind also von oben beschriebenen Anfang des Mährings-Bachs bis hierher 3790 Schritt, folglich nach der alten Beschreibung jetzt 580 Schritte mehr gezählt worden, von dem die 3 Grenzen anzeigenden dreieckigen Grenzstein, allwo die Herrn Ascher ihren Abschied genommen, und dabei verabredet worden, daß ein ordentlicher großer Stein hier [dem] nächst sollte gemacht werden, mit Deutung an drei Ecken auf die Rehauer, Selber und Ascher Fraisch-Grantz hieselbst eingesetzt werden.

Anmerkung: Die in eckigen Klammern stehenden Wörter sind zum besseren Verständnis des Textes hinzugefügt. Die beim Wildzaun eingetragenen Grenzmarken über die vorkommenden Flurnamen bietet das Flurnamenbuch: Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes, Verlag Ascher Rundbrief.

Kurz erzählt

„GEIPEL - RENTNER“, ACHTUNG!

In der Angelegenheit der „Bundesbeihilfen zum Ausgleich von Härten in der betrieblichen Altersfürsorge“ war die Firma Chr. Geipel & Sohn, Webwarenfabrik in Steinenbronn bei Stuttgart durch den Bundesminister für Arbeit als Rechtsnachfolgerin der gleichnamigen Firma in Asch anerkannt und damit für die Abwicklung der Gewährung der Bundesbeihilfen an die ehemaligen Betriebsangehörigen der Ascher Firma zuständig geworden. Nachdem nun aber die Firma Chr. Geipel & Sohn in Steinenbronn liquidiert, wird nunmehr das Bundes-Versicherungsamt Berlin-W, Reichspietschufer 72-76 nach seinem Bescheid vom 29. 4. 1958 die ehemaligen Betriebsangehörigen der Firma Chr. Geipel & Sohn in Asch und deren Hinterbliebenen als Einzelantragsteller an der Bundesbeihilfe beteiligen. Die Antragsteller erhalten also, sobald die Vorarbeiten abgeschlossen sind, nunmehr Bescheid direkt vom Bundesversicherungsamt Berlin.

ZUR SICHERUNG DES HEIMAT-RECHTES

Die FDP-Fraktion des Bundestages in Bonn hat einen Antrag vorgelegt, in dem die Bundesregierung ersucht wird, sich bei den Vereinten Nationen dafür einzusetzen, daß das Recht auf die Heimat im Rahmen einer internationalen Konvention zur bindenden Regel des Völkerrechts erklärt wird, ferner, daß den Vereinten Nationen der Entwurf einer Heimatrechtskonvention zugeleitet wird, in der unabhängig von bestehenden oder kommenden Staatsgrenzen für jeden Menschen im Lande seiner Geburt oder seines langjährigen Wohnsitzes das Recht zur Niederlassung daselbst in Gleichberechtigung mit den anderen Bewohnern

dieses Landes zugebilligt und gesichert wird. Dem Bundestag soll bis 31. Dezember über das Ergebnis dieser Bemühungen berichtet werden.

PRAG WIRBT UM „KOLONISTEN“

Die Behauptung des Benesch-Regimes bei den entscheidenden Konferenzen der Alliierten in der Endphase des zweiten Weltkrieges, das tschechische Volk benötige die Grenzgebiete Böhmens und Mährens zu seiner ungestörten und uneingeschränkten Entwicklung, wird auch heute noch täglich widerlegt. Das Prager Regime hat ständig große Schwierigkeiten mit der propagierten „Endbesiedlung“ der Grenzgebiete, die bisher vom tschechischen Volk nicht aufgefüllt werden konnten und über weite Strecken seit Kriegsende menschenleer sind. Die chronische landwirtschaftliche Krise der Tschechoslowakei findet darin ihre teilweise Erklärung. Man mußte eigene Werbebüros errichten, die ganz den Charakter von Auswandererbüros haben und auch mit den gleichen Methoden arbeiten. Sie locken die Menschen mit großen Versprechungen und offerieren so günstige Angebote, daß sich immer wieder Menschen zur „Auswanderung“ in die Grenzgebiete entschließen.

Das Prager Werbebüro wird täglich von 30 bis 50 Menschen besucht. Von diesen Tausenden von Besuchern seit Jahresbeginn konnten im ersten Halbjahr nur 177 vermittelt werden, davon im Mai 66. Das Werbebüro bereitet vielen Interessenten eine große Enttäuschung, denn es vermittelt nur Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, und zwar für bestimmte Bezirke. Das Büro zahlt die Reise zur Besichtigung der vorgeschlagenen Bauernwirtschaft, die Uebersiedlungskosten sowie die Beihilfe zur ersten Arbeit und übergibt das Haus mit allem Zubehör. Der Preis des Hauses ist so nied-

rig und die Amortisation erstreckt sich auf so lange Zeiträume, daß man von einem Geschenk reden kann. Neuvermählte Ehepaare erhalten darüber hinaus 7000 Kronen für Möbel. Für den Ankauf von Vieh werden langfristige Kredite bewilligt und die benachbarten Staatsgüter sind angehalten, sich um den Neusiedler zu kümmern.

DAS „GRÜNE GOLD“ VON SAAZ

Der Saazer Hopfen hatte schon im alten Oesterreich einen internationalen Ruf. Als man die Sudetendeutschen vertrieb, glaubte das Prager Regime im Saazer Hopfen eine besonders ergiebige und nur mit wenig Mühe verbundene Einnahmequelle für die begehrten Devisen gefunden zu haben. Anbau, Pflege, Ernte und die mit dem Trocknen, Sortieren und Versand verbundenen Arbeiten wurden nach dem System der Staatsgüter- und Kolchosarbeiten durchgeführt und gerieten dadurch immer mehr in einen Schlendrian, der sich bald auf die Qualität des Hopfens verhängnisvoll auswirken mußte. So kann es nicht Wunder nehmen, daß das Exportgeschäft katastrophal absackte; betrug der tschechoslowakische Hopfenexport vor dem zweiten Weltkrieg noch 33 Prozent des Weltexportes, so sank dieser Anteil im Jahre 1956 auf nur 18%. Die Hopfenpflücke war jedes Jahr ein reines Vabanque-Spiel, das davon abhing, ob stets rechtzeitig „freiwillige“ Hilfskräfte angeboten werden konnten. Viele Jahre wurde Schuljugend eingesetzt, bis dann einmal eine Epidemie unter den jugendlichen Hopfenpflückern diesem „Einsatz“ ein jähes Ende bereitete. Viel zu spät versuchte man den Mangel an Arbeitskräften durch die Verwendung moderner Pflückmaschinen zu beheben, die aus dem Ausland bezogen werden mußten. Dann konstruierte man sie auch im Inland, aber der Versuch scheiterte.

Bisher 27 Milliarden Lastenausgleichsgelder

Das Bundesausgleichsamt hat jetzt eine Zusammenstellung über die Leistungen des Soforthilfe- und des Lastenausgleichsfonds seit August 1948 bis 31. März 1958 veröffentlicht, aus der sich ergibt, daß bisher insgesamt 26,8 Mrd. DM ausgeschüttet worden sind. Die Hauptsumme mit 7,8 Mrd. DM wurde für Zwecke des Wohnungsbaues eingesetzt, davon 2,2 Mrd. für Wohnraumhilfen, 2,3 Mrd. für Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau, 1,48 Mrd. an Darlehen aus Umstellungsgrundschulden und 1,2 Mrd. zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus. Für Renten wurden in diesem Zeitraum 6,8 Mrd. DM gezahlt, und zwar 6,45 Mrd. für Unterhaltshilfen, 317 Mio. für Entschädigungsrenten und 27 Mio. für Unterhaltshilfen im Härtefonds. 5,7 Mrd. erhielten die Entschädigungsberechtigten zur Beschaffung neuen Hausrats im Rahmen der Hausratsentschädigung, 1,4 Mrd. als Sparentschädigung (885 Mio. als Währungsausgleich und 550 Mio. als Altsparentschädigung).

Zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft wurden 1,9 Mrd. DM aufgewendet, davon 1,4 Mrd. in Form von Existenz- und Aufbaudarlehen, 143 Mio. DM als Aufbaudarlehen im Härtefonds, 282 Mio. DM als Arbeitsplatzdarlehen und 80 Mio. als Liquidationshilfen. Zur Wiedereingliederung heimatsvertriebener und geflüchteter Landwirte wurden weitere 1,4 Mrd. DM aufgewendet, die Hauptsumme mit 612 Mio. DM wiederum in Form von Aufbaudarlehen, 464 Mio. DM als Darlehen nach § 46, Abs. 3 des Bundesvertriebenenengesetzes und 276 Mio. DM für die Flüchtlingsiedlung. Für Hauptentschädigungen, die erst seit wenigen Monaten fließen, wurden bis 31. März 1958 erst 110 Mio. DM ausgegeben und jeweils über 700 Mio. DM für sonstige Maßnahmen und Ausgaben des Fonds.

Einen weiteren schönen Erfolg erzielte Lm. Heinrich Ludwig mit dem von ihm erarbeiteten Lichtbildervortrag in Oehringens. Hauptlehrer Lm. Fritz Wunderlich konnte neben vielen Aschern und Einheimischen auch den Oehringer Bürgermeister begrüßen. Die Veranstaltung ging auf die Initiative Lm. Rudolf Lorenz' zurück, der seinen alten Schützenbruder Ludwig gebeten hatte, den Vortrag selbst zu halten. Wie immer, fanden die Lichtbilder und der Begleittext auch in Oehringen ungeteiltes Interesse und dankbare Aufnahme. Den Vortrag besuchten auch Landsleute aus Stuttgart, Crailsheim, Heilbronn, Neckarsulm usw., ja es war sogar ein Landsmann aus Johannesburg, Südafrika zu Gaste. Nach dem Vortrag fanden sich die Ascher im Kronensaal zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Bei Gesang und Musik hob sich die Stimmung immer mehr. Der Mundartdichter Schwesinger, Neckarsulm/Schönbach, trug einige Gedichte vor. Die beiden Vereins humoristen Otto Hübner und Rudolf Kindler sorgten für den lustigen Teil. Der Sänger Hermann Jakob erfreute die Landsleute mit einigen sehr schönen Liedern. So vergingen nur allzurasch die Stunden und die Auswärtigen mußten an ihre Rückkehr denken. Alle waren von dem schönen Nachmittag hoch befriedigt, besonders auch der Vortragende Heinrich Ludwig selbst.

Lm. Hermann Rauch, der unentwegte Verfechter des sudetendeutschen Turngedankens, gedachte seine 50jährige aktive Turnzeit mit dem Deutschen Turnfest in München zu beschließen. Er freute sich sehr darauf, nicht zuletzt wegen des Wiedersehens mit vielen Turnern aus Asch und dem Egerland-Jahnmalgau. Leider wird nun aus seinem langgehegten Plane nichts. Ende Mai erlitt Hermann Rauch eine schwere Herzattacke und er befindet sich noch immer in der Pflege des Ludwigsburger Krankenhauses. Alle guten Wünsche seiner vielen Turnbrüder und -schwestern, seiner Freunde und Bekannten gehören ihm für eine baldige und vollständige Genesung.

Tosta und Ohara in Asch, das sind die beiden verstaatlichten Sammelbetriebe für Wirkerei und Weberei, lagen im „sozialistischen Wettbewerb“ so knapp aneinander, daß nur mit Hilfe eines komplizierten Punktsystems der Sieger festgestellt werden konnte. Schließlich erhielt Tosta (Wirkereien) den Siegerwimpel.

Am 17. Juni führte eine Prager Theatergruppe in der Ascher Turnhalle das Schauspiel „Mutter Courage“ von Bert Brecht in deutscher Sprache auf.

Diesem Rundbrief liegt ein Prospekt der weit über die Grenzen unserer alten Heimat hinaus bekannten sudetendeutschen Leinen- und Damastwarenfabrik W. Lubich & Sohn, früher Mähr.-Schönberg, jetzt Nürnberg, Roritzerstr. 32, bei, die sich hier vorwiegend auf die Direktbelieferung unserer Landsleute eingestellt hat. Wir bitten um freundliche Beachtung dieser Beilage.

Wir gratulieren

83. Geburtstag: Frau Milli Adler (Witwe des Fabrikanten Rudolf Adler, Peintstraße) am 20. 8. in seltener geistiger und körperlicher Frische in Frankfurt am Main, Große Seestraße 7.

80. Geburtstag: Frau Emma Grünes (Tischlermeisterswitwe Langeasse) am 25. 7. in Süß 95 ü. Bebra.

80. Geburtstag: Frau Berta Grimm (Asch, Bethlehem) am 12. August in Fulda, Am Seeseberg 21. Zum erstenmal seit der Vertreibung kann sie mit ihren vier Kindern und deren Familien beisammen sein. Geistig und körperlich noch sehr rüstig, erwartet die Jubilarin immer den Ascher Rundbrief.

78. Geburtstag: Herr Georg Zierweckl (Bahnwärterhaus Nassengrub) am 10. 7. in Wiesent/Donau 219, Opf.

77. Geburtstag: Herr Ernst Jaeger (Pulvermüller) am 3. 8. in Feldkirchen/Obbay. In ungeschmälerter Schaffenskraft leitet er nicht nur den in Hohenbrunn b. München aufgebauten Färbereibetrieb Georg Jaeger, sondern auch das wiedererstandene große Unternehmen in Oesterreich. Daneben verzißt er aber auch nicht seine Leidenschaft, die Jagd im Hochgebirge.

75. Geburtstag: Frau Camilla Braun-Weinert (Nassengrub) am 26. 7. in Erasbach b. Neumarkt/Opf. Die lebenslustige Frau, deren Schießbude und Schaukel zum Ascher Vogelschießen gehörten, wird ihren 75. Jahren ein Schnippen schlagen und auf ihrem Motorrade nach Rehau fahren.

72. Geburtstag: Frau Katharina Jobst, geb. Bleier (Gut Sorg) am 25. 7. in Bayreuth, Destuben 2.

70. Geburtstag: Frau Marie Bauer (Lindau 2) am 15. 8. in Breitenbach ü. Bebra. Von ihrer Nachkommenschaft, einer Tochter, sechs Söhnen, 16 Enkeln und einem Urnenkel, wird eine stattliche Zahl persönlich zum Gratulieren kommen. Sie hoffen, die Jubilarin recht gut erholt von dem Schlaganfall anzutreffen, der sie leider im Vorjahre heimsuchte. — Herr Georg Rubner (Sternwirt) am 4. 8. in Bischofsgrün, wo er bekanntlich den Gasthof „Goldener Löwe“ bewirtschaftet.

Berufliches: Herr Adolf Prell, früherer Buchhalter der Deutschen Bank in Asch, erhielt bei der Firma Kohlen-Müller in Ansbach die Einzelprokura. Die Ansbacher Heimatgruppe gratuliert ihrem treuen Mitglied dazu herzlich.

Es starben fern der Heimat

Karl Gold †. Am 14. Juli beendete der Tod das lange und prüfungsreiche Schmerzenslager des 63jährigen Studienrats Karl Gold in Johannisberg/Rheingau — und damit das Leben eines Mannes, der sich nichts in diesem Leben leicht gemacht hatte. Seine grüblerische, von höchstem Verantwortungsbewußtsein erfüllte Natur sah in Beruf und in freiwillig für die Gemeinschaft übernommenen Verpflichtungen stets Aufgaben, denen er seine ganze Kraft bis zur Erschöpfung widmete. Als Künstler und als Mensch rang er um Vollendung bei sich selbst, als Kunsterzieher um Tiefe und Verstehen bei seinen Schülern. Der Weg zu ihm war nicht leicht; aber wem er sich einmal erschlossen hatte, der konnte seiner Treue sicher sein und dem schenkte er Beglückendes aus den ersten Tiefen seines Wesens. Für weite Kreise unvergessen sind seine großartigen Entwürfe zu Fest-Plakaten, seine jeder Schablone abholden, in vielen Belangen einmalig gestalteten Feiern, sein Einsatz überall dort, wohin man ihn rief. Nur einem engeren Kreise bekannt wurden seine in den knappen freien Stunden geschaffenen Bilder: Aquarelle, Oelgemälde, Zeichnungen, Skizzen. Es sind Perlen reifster Meisterschaft darunter. In der Schule suchte und fand er neue Wege zur Kunsterziehung und wirkte damit befruchtend weit über seinen eigenen schulischen Wirkungskreis hinaus. Dies alles bot und tat er, obwohl ein schweres Leiden seit langen Jahren sein Dasein beschattete. In die Trauer seiner Freunde mischt sich der Trost, daß Karl Gold nun, wenn auch viel zu früh, Ruhe und Erlösung von diesem Leiden gefunden hat.

*
Frau Maria Brandl, geb. Steiner, Gattin des Reg.-Obersekretärs a. D. Josef Brandl, 70jährig am 5. 7. in Pirkensee/Opf. In unermüdlicher Treue litt und kämpfte sie um die endliche Freilassung ihres Mannes, der erst 1956 aus tschechischer Haft

heimkehren durfte zu seinen Lieben. Ihre Herzensgüte, mit der sie ihre Familie umgab, fand noch einmal erschütternden Ausdruck, als sie kurz vor ihrem Tode sagte: „Allen, die gut zu mir waren, ein Vergeltungs-Gott! Und seid weiter gut zueinander!“ Bis zum letzten Hauch verließ sie ihr wacher Geist nicht und mit einem Gebet auf den Lippen verschied sie gläubig und gottvertrauend in den Armen ihrer Tochter Elfriede Wagner. - Frau Emma H a n n i c h, geb. Edel wenige Tage nach Vollendung ihres 74. Lebensjahres am 4. 6. in Heldenbergen/Hessen. Sie blieb ihrer geliebten Ascher Heimat bis zuletzt innig verbunden. - Herr Richard K o r n d ö r f e r (Schönbach 245) 87jährig am 30. 6. in Frankfurt am Main, Hallgartenstr. 52. - Herr Gustav M ü l l e r (Allegasse 8) 53jährig am 18. 5. 1957 in Naila/Ofr. - Herr Michael R a u c h (Schneidermeister, Hauptstraße, Haus Panorama) 79jährig an einem Herzschlag in Weidenberg ü. Bayreuth. Zu Ostern durfte er noch die Hochzeit seines einzigen, geliebten Sohnes Erich miterleben, verbunden mit einigen schönen Tagen im Kreise seiner Lieben. Wer den selten guten Menschen kannte, der liebte und ehrte ihn auch. An der Trauerfeier beteiligten sich neben den Heimatvertriebenen auch viele Einheimische. - Frau Luise W e r n e r, geb. Schmidt (Johannessgasse, Schuhfabrik) 82jährig am 9. 7. in Schwarzenbach an der Saale. Die letzten 20 Jahre ihres arbeitsreichen Lebens verbrachte sie als treusorgende Großmutter im Hause ihres Sohnes Adolf, wo sie bis in ihre letzten Tage hinein viel Freude an ihren Enkeln und Urenkeln hatte. Auf ihren Wunsch sollte die Einäscherung in aller Stille erfolgen, doch fanden sich viele Ascher Freunde und Bekannte ein, um Abschied von ihr zu nehmen. Die vielen Blumen waren ein äußeres Zeichen der Liebe und Wertschätzung, die ihr zeitlebens golden hatten.

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Hinscheidens der Frau Luise Werner/Schwarzenbach: Adolf Werner/Schwarzenbach 20 DM, Bertl Zeidler/Schwarzenbach 10 DM, Fam. Fritz Müschl/München 20 DM, Heinrich Jäckel/Schwarzenbach 10 DM, Frau Elise Nadwornick/Schwarzenbach 5 DM, Frau Emma Rudolf/Schwarzenbach 5 DM, Fam. Christian Förster/Wien 5 DM, von Familie Hans Hilf, Schwarzenbach/Saale 10 DM, von den in Hambrücken lebenden Familien Heinrich Meyer 10 DM, Hermann Rudolf 10 DM, Ernst Braun 5 DM, Adolf Wunderlich 10 DM, Hans Wunderlich 5 DM, Gustav Rittinger/Langenbrücken 5 DM. - Statt Blumen auf das Grab des Herrn Karl Gold von Dr. Benno Tins 15 DM. - Statt Grabblumen für Frau Lux/Fichtelberg von M. Pschera/Weissenstadt 10 DM. - Statt Grabblumen für Frau Martha Feig von Werner und Tini Baumgärtel/Bregenz 50 Schillinge.

Für eine größere Ausrüstungsanstalt im Ausland (Mitteleuropa) wird ein
ERFAHRENER BETRIEBSLEITER
nicht über 50 Jahre, gesucht. Er muß firm in Wollausrüstung für Damen- und Herrenstoffe, Trikotagen u. Seidenwaren sein.
Offerte mit Foto, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Chiffre „1/14“ an den Ascher Rundbrief.

Zum ehestmöglichen Eintritt werden gesucht:
1 gewissenhafter kaufm. Angestellter m. techn. Kenntnissen in der Stoffhandschuh-Fertigung,
2 Wirker für Ketten- und Simplexmaschinen,
2 perfekte Zuschnneider.

Wohnungen werden beschafft, Umzugskosten vergütet. Bewerbungen unter „2/14“ an den Verlag erbeten. Junger

Weberei-Techniker

ledig, Absolvent d. 3-sem. Abtlg. d. TIS-Münchberg, 4 1/2 J. Praxis i. Woll-Buntweberei u. Vorbereitung, 2 J. Lehrzeit m. Facharbeiterbrief, F-Sch. Kl. III vorh., sucht zum 1. 8. 58 entspr. Stelle in Weberei. Angebote unter „3/14“ an den Rundbrief.

Für frauenlosen Haushalt

(Witwer, 57 J. m. Tochter) wird solide Dame ohne Anhang zur Haushaltsführung u. Mitarbeit im Geschäft gesucht. Eigenheim. Ehe möglich. Zuschriften mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter „4/14“ an den Ascher Rundbrief.

Für sehr nettes, freundl. Mädchen, 34 Jahre alt, aus gutem Hause, wird ohne deren Wissen ein edelgesinnter, aufrichtiger

Lebensgefährte,

Alter bis 40, nicht unter 1.75 groß, gesucht. Er sollte Textilkauflmann oder von der Stickerbranche sein, und instande sein, ein Geschäft auszubauen (Platz vorhanden), da wir in einer industriearmen Gegend auf dem Lande wohnen. Es wird der größte Wert auf einen einwandfreien Charakter, Fleiß, Geschäftssinn und ein edles Herz gelegt. Ernstgemeinte Offerten mit Bild (zurück) sind zu richten unter „W. 132“ an den Ascher Rundbrief.

Ihre Vermählung zeigen an
HORST SCHÖNSTEIN
HELGA SCHÖNSTEIN
geb. Keller

Fr. Asch, Turnerg. 5 Immenstadt/Allg.

Arbeit und Streben
das war dein Leben!

Fern der Heimat ist nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte unser herzensguter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Wenzel Bergmann,
Rauhmeister i. R.

nach längerem, schweren Leiden im 81. Lebensjahre am 3. Juli 1958 entschlafen.

Die Beerdigung fand unter zahlreicher Teilnahme der Heimatvertriebenen und Einheimischen in Bad Abbach statt.

Bad Abbach 41, fr. Asch, Berggasse 34

In tiefer Trauer:

- Lina Bergmann, geb. Wand, Gattin, Bad Abbach
- Ernst Bergmann, Sohn, Bad Abbach
- Erich Bergmann, Frau u. Sohn, Geislingen an der Steige
- Anton Bergmann u. Frau Geislingen/St.
- Hermann Bergmann, Frau und Kinder, Grettstadt
- Maria Popp, geb. Bergmann, Tochter, Werdau/Sa.

Nach Gottes heiligem Willen ist am 5. Juli 1958 meine wackere Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Brandl,
geb. Steiner

im Alter von 70 Jahren entschlafen.

Pirkensee, 5. Juli 1958

Der tieftrauernde Gatte

JOSEF BRANDL

im Namen aller Angehörigen.

Wir haben unsere liebe Verstorbene am Dienstag, den 8. Juli 1958 in aller Stille beerdigt.

Tiefbetrübt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Frank,
geb. Biedermann,

nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr gestorben ist.

Kirchheim/Teck, 5. 7. 1958 (fr. Haslau)

In tiefer Trauer:

- Berta Fischer, geb. Frank, Lained b. Bayreuth
- Fanni Plan, geb. Frank, Friedrichstal b. Bayr.
- Lene Müller, geb. Frank m. Gatten, Kirchheim/Teck
- Georg Frank m. Familie,
- Inge und Gerda, Enkelkinder,
- im Namen aller Bekannten

Plötzlich und unerwartet verschied am 26. 6. meine liebe Schwiegermutter, unsere für uns nie müde werdende Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Czech

im Alter von 78 Jahren an einem Herzschlag. Groß-Sachsenheim/Württbg. (fr. Asch, Kegelgasse 39)

In tiefer Trauer:

- Paula Höllwarth, verw. Czech
- Ilse Nuß, geb. Czech
- Herta Bück, geb. Czech

Mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Anton Rogler

ging am 7. 7. 1958 ganz unerwartet für immer von uns. Er starb an den Folgen eines Herzinfarktes. Unter großer Anteilnahme wurde er auf dem Waldfriedhof in Memmingen zur letzten Ruhe gebettet.

Memmingen, Kudlichstraße 8 (fr. Asch, Lerchenpöhlstraße)

In tiefem Leid:

Ida Rogler zugleich im Namen aller Angehörigen

Am 4. Juli 1958 schied nach langer und schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser Vater, Herr

Karl Gold
Studienrat

im Alter von 63 Jahren aus unserer Mitte. Johannsberg/Rheingau.

- In tiefer Trauer:
- Ida Gold, geb. Jahn
- Helmut Gold
- Manfred Gold
- Karl-Rudolf Gold
- und alle Angehörigen.

Die Beerdigung fand am Montag, den 7. Juli 1958 auf dem Friedhof in Johannsberg statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern.
Mein innigstgeliebter Gatte, unser bester Vati, Großvati, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Neffe, Herr

Ernst Meiler

ist am 14. Juni d. J. im 59. Lebensjahre allzufrüh zu Gott heimgegangen. Wir haben den teuren Entschlafenen von Haunstetten nach Lechhausen überführt. Wir danken allen für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden und auch allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Haunstetten bei Augsburg (fr. Neuberg, Klösterle a. d. Eger)

In tiefem Schmerz:

- Aurelia Meiler, Gattin, Haunstetten
- Anni und Kurt Czehak, Chicago
- Gretl u. Ewald Rösler, Kinder, Chicago
- Marg. Meiler, Mutter, Lechhausen
- Linda u. Josef Jungbäck, Schwester und Schwager
- Erika, Monika, Ingrid, Enkelkinder.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 22. 6. 1958 unser lieber Vater, Schwieger-vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager, Herr

Josef Mutterer

im Alter von 83 Jahren. Er wurde fern seiner über alles geliebten Heimat am 26. 6. 1958 zur letzten Ruhe gebettet.

Hofheim/Taunus (fr. Neuberg Nr. 307)

In stiller Trauer:

- Robert Mutterer, Sohn, m. Fam.
- Eduard Mutterer, Sohn, m. Fam.
- Marie Neidel, Tochter m. Fam.
- Anna Mutterer, Schwiegertochter mit Sohn Robert

Plötzlich und unerwartet verschied am 22. 6. 1958, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Herr

Michael Rauch

nach vollendetem 79. Lebensjahre. Er wurde fern seiner geliebten Heimat am 24. 6. 1958 zur letzten Ruhe gebettet.

Weidenberg b. Bayreuth, 4. 7. 1958 Schürzenstraße 28 (fr. Asch, Hauptstraße 94)

In tiefer Trauer:

- Berta Rauch, Gattin
- im Namen aller Angehörigen

Unerwartet und ruhig ist nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Rette Stingl

geb. Baumann (Franzen-Rette) im 43. Lebensjahr allzufrüh von uns gegangen. Wir haben unsere liebe Entschlafene unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am 23. Juni 1958 in Oestrich/Rheingau zu Grabe getragen.

Oestrich/Rheingau (fr. Haslau, Ledergasse 16)

In tiefer Trauer:

- Willi Stingl, Gatte
- Elis Stingl, Tochter
- im Namen aller Verwandten.

Gott kann die Seinen nicht höher adeln als durch Leiden!

Unsere geliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Luise Werner,
geb. Schmidt

ist am 9. Juli im 82. Lebensjahre sanft entschlafen. Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Einäscherung am 11. 7. 1958 in Hof an der Saale in aller Stille statt.

In tiefer Trauer:

- Familie Adolf Werner
- Frau Berta Zeidler, geb. Werner mit Kindern und allen Angehörigen.

Schwarzenbach/Saale, Ascher Str. 7 (fr. Asch, Johannessgasse 8)

BETT FEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50
und 17.—

1/2 kg ungeschlissen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85
und 16.25

fertige Betten

Stopp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach / Schwb.

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ihre Drucksache

für Büro
Betrieb
Privat

fertigt Ihnen
geschmackvoll
preiswert, prompt

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG Dr. BENNO TINS

SCHLISSFACH 33

tins

MÜNCHEN-FELDMOCHING

RUF 369325

ASCHER HÄNDE ARBEITEN FÜR SIE!

Bitte holen Sie Angebot ein

Alpha MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN

und Sie fühlen sich frisch

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

In jedem Haus, ob groß, ob klein, muß GOLLNER-Senf vorhanden sein!

Je nach Geschmack

Gollner
KRÄUTER-SENF
mittelscharf-würzig

Gollner
KREMSENER-SENF
deutsch-süß

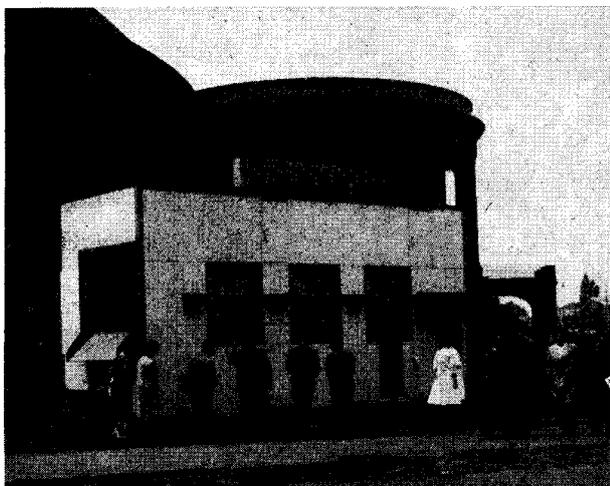
Gollner
GLORIA-SENF
extra-scharf

....aber immer

Gollner Senf

HANS GOLLNER, Nahrungsmittelwerke K.G., Bamberg

FLEISSNER-TROCKNER



Der nebenstehend abgebildete Trockner für
loses Material wurde auf der „ACHEMA 1958“
ausgestellt.

Besonders freuen wir uns, daß wir bereits eine
Reihe von neuerstandenen Ascher Firmen zu
unseren Kunden zählen. Darunter die Häuser

Bitexa, Dalbke
Blaha & Arzberger, Bayreuth
Helmut Frank, Dieburg
Hausner & Sohn, Leutershausen
Georg Jaeger, Hohenbrunn
Hermann Müller, Unterkotzau
Franz Unger, Schwarzenbach
Alt-Erlauer Färberei, Wien-Erlaa
Schatroth & Cie., Burgdorf (Schweiz)

die Trikotrockner, Stranggarntrockner und
Trockner für loses Material von uns besitzen.

FLEISSNER & SOHN

EGELSBACH BEI FRANKFURT AM MAIN

MASCHINENFABRIK



HAUSMITTEL SEIT 1866:

3 Richter-Bitter 433

SORGT FÜR DEIN WOHLBEFINDEN

zuhause - auf der Reise - im Urlaub

ROBERT RICHTER - HOF/SAALE Königstraße 66
DESTILLATION UND LIKORFABRIK

GEGRÜNDET 1795

CHRIST. FISCHER'S SÖHNE



WIRKWAREN- u. HANDSCHUH-FABRIK

KEMNATH - STADT/Opf.

ROBERT WERNER KG



WIRKWARENFABRIK
WUNSIEDEL/BAY.

Modische
Damen- und Kinderwäsche
in Charmeuse, Interlock
und Feinripp

ROTHEMUND & CO. KG.

REHAU, BAYERN

STRICK- UND WIRKWARENFABRIK

Rundwirk-, Feinripp- und Interlock-Trikotagen

Modische Strickkleidung in uni und Jaquard

Trikotstoffe
für die weiterverarbeitende Industrie

Ascher Datschen



Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht,
auf Wunsch auch mit Lederlaufsohle
liefert gegen Nachnahme frei Haus



ADOLF WERNER

HAMBRÜCKEN Kreis Bruchsal/Baden (früher Asch, Johannesg.)



Ploss & Wunderlich
G. N. B. H.

FEINWÄSCHE- UND STOFFHANDSCHUH-FABRIK

PLÜSCH-EINZIEHFUTTER FÜR DIE LEDERHANDSCHUH-INDUSTRIE

SCHWARZENBACH/SAALE (BAYERN) - TELEFON: SCHWARZENBACH/SAALE Nr. 437 - TELEGR. PEWESA

Für die Dame

Für den Herrn

Für das Kind

„MIZ“

CAPS

HÜTE

STUMPEN



Bekannt und bewährt
in Form und Qualität von

Heinrich LUDWIG

Hut- und Wollstumpenfabrik

BAMBERG/Ofr.
Holzgartenstr. 33

MODISCH FÜHREND

Verlangen Sie bitte beim Einkauf einen LUDWIG-Hut

Ascher Turnerhüte können ab Fabrik geliefert werden
Bei Bestellung bitte Kopfweite angeben

DAMENKLEIDERSTOFF-FABRIK

RUDOLF NICKERL & SOHN, ODENHEIM (BADEN)

Weberei - Färberei -Ausrüstung

Telegramme: Nickerl Odenheim

Fernsprecher: Odenheim Nr. 22

Fernschreiber: 0782 232

erzeugt:

Wollene Damenkleiderstoffe
Damenkostümstoffe
Damenmantelstoffe

im eigenen Betrieb vom Faden bis zur nadelfertigen
Ware

Hervorgegangen aus der
Firma

Adler & Nickerl
in Asch (Sudetenland)



Eigenes Tarifbüro erteilt Auskunft über Durchfrachten für Versand von jedem Verladeort, über Kosten für Lagerungen, Qualitätsprüfungen, Kontrollen usw.

Güter von und nach allen Ländern
*in jedem Umfang, jeder Art, über
alle Beförderungswege durch die*
**Allgemeine Land-
und Seetransportgesellschaft**

HERMANN LUDWIG

Hamburg 1, Postschließfach 903

Zentrale Hamburg 1, Billstr. 180

Tel. Sa.-Nr. 78 11 01 (20 Leitungen) Fern-
schreiber Sa.-Nr. 021 2891 Hermludwig
Telegramm-Adresse: Landseespedit

EIGENE NIEDERLASSUNGEN:

- | | |
|--|--|
| Augsburg , Karlstr. 4, Tel. 16 72/73,
Fernschreiber 053 807 | Lübeck , Untertrave, Schuppen 6
Tel. 2 14 85 u. 2 46 27, Fernschr. 026 884 |
| Braunschweig , Jasperallee 60, Tel. 2 49 76 | München , Landshuter Allee 34/36, T. 6 72 14 |
| Bremen , Ueberseehafen, Betriebsgebäude 3,
Tel. 8 38 65/67, Fernschreiber 024 4660 | Nürnberg , Brunnengasse 1, Tel. 2 61 80 |
| Düsseldorf , Heresbachstr. 17, Tel. 33 41 10 | Passau , Bahnhofstraße 12
Tel. 29 17/18, Fernschreiber 05 7835 |
| Duisburg , vom-Rath-Straße 6
Tel. 2 10 18, Fernschreiber 085 5712 | Regensburg , Bahnhofstraße 17
Tel. 2 31 80/2 33 41, Fernschr. 065 845 |
| Frankfurt a. M. , Mainzer Landstr. 120
Tel. 33 55 44, Fernschreiber 1 2437 | Stuttgart 13, Ostendstraße 20
Tel. 4 36,19, Fernschreiber 072 2273 |

Luffracht-Agent der IATA (International Air Transport Association)